Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1,05 Mk. „ für 3 Monate 3,10 Mk. Durch die Post bezogen 3,10 Mk. frei ins Haus 3,52 Mk., wo keine Post am Orte 3,94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 188. Breslau, Montag, den 14. August 1916. 27. Jahrgang.

Peronne in Brand!

Die Friedensaussichten.

Das Feuer im Westen lobt abermals in großer Lebhaftigkeit auf. Ein neuer schwerer Angriff der Engländer und Franzosen gegen die Verteidiger der Sommefront ist im Gange. Der deutsche Tagesbericht würdigt die neue Offensive mit folgenden sehr wichtigen Zeilen: „Zwischen Thiepval und der Somme faßten gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganzen Kräfte zu einem einheitlichen Angriff zusammen, der — nach voraufgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Ovillers-Pozieres — nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem noch im Gange. Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches restlos bereits in unserem Feuer." Demnach ist auch diesmal wieder der Angriff im Norden der Front gänzlich erfolglos geblieben, nur in ihrem südlichen Teile ist der Kampf entweder noch im Gange oder hat — wie die französischen Berichte behaupten — mit Teilerfolgen der Franzosen geendigt.

Die Franzosen zerstören Peronne!

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolph Köster).

Seit Beginn der Somme-Offensive liegt Peronne unter französischem Feuer. Täglich sinkt die alte malerische Stadt, die schon im letzten Kriege unter schwerem Bombardement litt, mehr zusammen. Das Rathaus mit dem wertvollen Museum ist fast zerstört. Vor einigen Tagen brachen infolge neuer Beschießung heftige Brände aus. Gestern mußten einige Straßenzüge gesprengt werden. Die alte Johanniskirche ist bis heute erhalten worden, doch besteht wenig Hoffnung, daß die alte Barockstadt dem Schicksal völliger Zerstörung entgeht.

270 000 Engländer in Verlust.

In der „Züricher Post" wird von besonderer militärischer Seite darauf hingewiesen, daß die mit Hingebung und Stärke erneuerten Angriffe der Engländer und Franzosen an der Somme und an der Maas nichts anderes erreicht haben, als die deutschen Kräfte bis jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu binden. Für diesen Zweck, schreibt das Blatt, wurden Opfer gebracht, die eine gleich intensive Fortdauer der jetzigen Anstrengungen in Frage stellen. Die englischen Zeitungen haben seit dem 1. Juli gegen 13 000 Offiziere als tot, verwundet oder vermißt gemeldet. Wenn auch bei den britischen Verlusten schon auf je 20 Mann ein Offizier gerechnet werden muß, ergibt sich hiernach doch ein Gesamtabgang von mehr als 270 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Diese alle bisher dagewesenen weit übertreffenden Zahlen sind wohl auch ein Grund dafür, daß zwar das Geschützfeuer nordwärts bis zur Ancre, südwärts bis in die Gegend am Chaulnet sich verstärkt, die ursprünglich geplante Erweiterung des Infanterie-Angriffsraumes aber immer noch nicht stattgefunden hat.

Die Erweiterung des Infanterie-Angriffs ist inzwischen, wie die obigen Mitteilungen besagen, erfolgt, aber wieder ohne das Resultat geblieben, von dem die Gegner sich die Entscheidung versprachen. Clemenceau betont im „Homme Enchaine", daß die Sommeschlacht, wenn sie auch augenblicklich eine neue Gestalt angenommen hätte, noch nichts von ihrer Erbitterung verloren habe. Die Deutschen verteidigen sich, heißt es in dem Artikel, mit der größten Kraft. Sie geben sich vollkommen Rechenschaft von dem Werte der Stellungen, die sie halten, und von den ernsten Folgen, die ihr Verlust für sie haben könnte. Wenn es den Alliierten glückte, sich der vom Feinde besetzten Höhen bei Peronne und Bapaume zu bemächtigen, so wäre die Aufgabe, die ihnen noch zu erfüllen bliebe, noch bedeutend; denn die Deutschen sind Meister in der Bearbeitung des Bodens, und man kann sicher sein, daß sie nicht ermangelt haben, sich hinter ihren Linien einer ungeheuren Maulwurfsarbeit zu widmen. Clemenceau hat also richtig geahnt, daß selbst neue Anstrengungen und neue Opfer die Sache der Franzosen nicht wesentlich vorwärts bringen dürften.

Die Friedensaussichten.

Diese Tatsache ermutigt „Göteborgs Aftonblad" zu folgendem Ausblick: „Wenn die Betrachtungen in der Presse [illegible] sind, so muß dem widersprochen werden. Der Krieg muß zu Ende gehen, weil die Entscheidung nahe ist. Der Verband hat mit der gegenwärtigen Offensive seine letzte Karte ausgespielt. Flaut diese ab, so gibt es keine Macht von Bedeutung, die noch in die Wagschale geworfen werden kann. Rumänien dürfte diese Bedeutung nicht haben, auch ist sein Eingreifen zweifelhaft. Amerika kann keine Entscheidung auf den europäischen Schlachtfeldern, wo diese doch fallen muß, herbeiführen. Stockt die große Offensive, so gibt es für England, das auf der Höhe seiner Kriegsrüstung steht, kein Mittel mehr. Es scheint sogar seine wirtschaftliche Kraft schon erschüttert zu haben, wie die Ausfuhr von Wertpapieren und die krampfhafte Beschlagnahme von Waren und Lebensmitteln zeigt. Letzteres mag sich ja aus dem Bestreben, so viel wie möglich am Kriege zu verdienen, erklären; aber die Wegnahme der holländischen Fischereiflotte deutet auf Lebensmittelnot oder drückendste Teuerung in England. Also England kann keine weiteren Anstrengungen machen und daher auch nicht die übrigen Verbandsmächte. Das Ziel des Krieges, die Besiegung der Mittelmächte, kann nicht erreicht werden, und deshalb werden die kühl rechnenden Engländer wohl mit der baldigen Beendigung einverstanden sein. Ein neuer Winterfeldzug braucht nicht in Betracht zu kommen.

Galizien.

Im Osten sind seit der Einnahme von Stanislau durch die Russen wesentliche Veränderungen nicht mehr eingetreten. Unmittelbar westlich von Stanislau wurden nach dem Wiener Bericht zwei russische Divisionen in erbittertem Tag und Nacht über andauernden Kämpfen zurückgeworfen. Reuters Büro meldet aus Petersburg: Die Russen haben Nadworna eingenommen, das nordwestlich von Delatyn liegt. Im Uebrigen ist es an der Ostfront entweder gelungen, die russischen Angriffe zurückzuschlagen, wie bei Zaloze gegenüber Tarnopol oder der Kampf ist vorübergehend abgeflaut, wie am Stochod. Die Russen selbst schreiben sich in ihren Berichten allerdings überall noch erhebliche Erfolge an Gefangenen und auch territoriale Fortschritte zu.

Die „siegreichen" Italiener.

Das italienische Heer versucht den ersten sichtbaren Erfolg eines 15 monatlichen opfervollen Krieges zu erweitern und auszunutzen und läuft in dem Raume zwischen Görz und dem Meere Sturm, um weiter in Istrien auf Triest zu vorzudringen. Unmittelbar östlich von Görz scheint dieser Versuch weniger von Erfolg gekrönt, doch scheinen die Italiener, wenn man ihrem Bericht glauben darf, weiter südlich vorwärts gekommen zu sein. Der römischen „Tribuna" wird aus Vicenza gemeldet: Der Vormarsch unserer Infanteristen über den Isonzo hinaus dauert fort. Kavalleriestreifzüge gehen ihm voraus. Die „Idea Nazionale" schreibt: Görz ist unser, ist dem Vaterlande zurückgegeben. Wir haben es verdient, denn wir haben es in heldenmütiger Arbeit erobert. Oesterreich ist ins Herz getroffen. Unser Sieg entspricht den gleichfalls glänzenden und unwiderstehlichen russischen Siegen. Die Schicksalsstunde naht.

Scheidemann in Dresden.

Berlin, 14. August. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Dresden, daß der sozialdemokratische Reichstagsabg. Scheidemann dort im Zirkus Sarrasani, den über 5000 Personen füllten, über das Thema: „Krieg, Volk und Frieden" sprach. Der Redner habe sich mit aller Schärfe gegen einen Frieden um jeden Preis ausgesprochen. Ein solcher Friede würde Deutschland zu einem Bettelvolke machen und bewirken, daß auch die Arbeiter zu Bettlern würden. Scheidemann wies darauf hin, daß die Sozialisten in den feindlichen Ländern noch immer nichts von einer Wiederanknüpfung der Verbindung mit den deutschen Sozialisten wissen wollten. Es heiße jetzt nur: Durchhalten. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der ein baldiger Frieden gewünscht wird, jedoch kein Friede um jeden Preis, nur ein Friede, der die Unabhängigkeit, die territoriale Unversehrtheit und die freie wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands gewährleistet. Scheidemann erntete ungeteilten Beifall.

Der Bericht scheint etwas sehr summarisch zusammengezogen und vielleicht auch zugestutzt zu sein. Doch vermag man zu erkennen, daß Scheidemanns Gedankengang im wesentlichen dem der Dresdner Versammlung entspricht, der ja in einer Reihe Broschüre vorliegt, die für 10 und 20 Pfennige überall zu haben ist.

Die Taten der U.-Boote.

Berlin, 14. August. Eines unserer Unterseeboote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Lassoo" versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 14. August. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August sieben englische und drei französische Segelfahrzeuge, sowie drei englische und zwei französische Dampfer versenkt.

Aufbesserung für die Unteroffiziere des Friedensstandes.

Berlin, 12. August. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Bestimmung des Kriegsministeriums, betreffend die Einkommensaufbesserung von verheirateten Unteroffizieren des Friedensstandes, den Löhnungszuschuß und die Unterkunftsentschädigung.

Die „Volkswacht" hat die neuen Bestimmungen bereits am Sonnabend mitgeteilt, es handelt sich um Löhnungszuschüsse in folgender Höhe:

I. bei gemeinsamer Haushaltsführung:
a) für Familien ohne Kinder täglich . . . 0,20 Mk.,
b) für Familien mit einem Kinde täglich . . 0,40 „
c) für jedes weitere Kind täglich mehr . . 0,10 „

II. bei getrennter Haushaltsführung:
a) für Familien ohne Kinder täglich . . . 1,00 Mk.,
b) für Familien mit einem Kinde täglich . . 1,20 „
c) für jedes weitere Kind täglich mehr . . 0,10 „

Ferner wird die Unteroffiziersentschädigung von 60 Pfg. täglich an alle Unteroffiziere gezahlt.

Um diese Aufbesserung hatten sich der Abgeordnete Heine und einige andere sozialdemokratische Abgeordnete beim Kriegsministerium bemüht.

Der Krieg am Suez.

London, 12. August. Reuters Bureau meldet amtlich. Der Oberkommandierende in Aegypten berichtet: Unsere Kavallerie ist in Fühlung mit der feindlichen Nachhut bei Hod el Hiska, nördlich von Bir el A. Wir bedrohen die feindliche Linie an verschiedenen Punkten.

* * *

Syrien hat wenig vom wirklichen Kriege gesehen, außer daß sich von Zeit zu Zeit ein Kriegsschiff der Entente mit rauchenden Schloten an der Küste zeigte und als Gruß ein paar Geschosse nach dem Gestade hinübersandte. Dagegen wurde, wie die „Bremer Nachrichten" der türkischen Zeitung „Tanin" entnehmen, seit zwei Jahren ein unermüdlicher friedlicher Krieg mit Schaufel und Spaten geführt. Menschenarme rangen mit der Erde und dem Sande der Wüste. Sie schafften im Schweiße ihres Angesichts für die Bedürfnisse Syriens und Palästinas. Gebiete, die vom Strom des Verkehrs noch nie durchzogen worden waren, bedeckten sich plötzlich mit einem Netze von Wegen. Die Schienenstränge dehnten sich in weite Fernen aus. In den verschiedenen Städten des Landes begannen die Schornsteine der neugegründeten Fabriken zu rauchen, die für die materiellen Bedürfnisse des Gebietes arbeiten, und die moralischen Bemühungen krönten die materiellen. So kam es, daß Syrien aus den beiden Kriegsjahren mehr Nutzen zog, als aus einer 50jährigen Friedenszeit.

Am deutlichsten aber zeigt sich diese Friedensarbeit in der Sinai-Wüste. Mit Rücksicht auf das militärische Interesse lassen sich allerdings Namen und Zahlen nicht angeben. Aber was getan worden ist, läßt sich wohl feststellen. Die Sinai-Wüste ist zwar noch heute eine Wüste, wie sie immer gewesen ist. Aber sie hat die tödlichen Schrecken der Oede verloren. Bis vor kurzer Zeit durchzog man die Wüste in derselben beschwerlichen Weise, wie sie einst Moses und Sultan Selim durchzogen hatten. Wasser war nur sehr selten und von bitterem Geschmack. Es gab vom Suezkanal bis Berseba weder Schatten noch irgend etwas, was die Reisenden gegen die Leiden der Wüstenreise hätte schützen können. Heute ist die Sonne noch ebenso heiß wie früher, noch immer gibt es keine Siedelungen in der Wüste. Aber man findet jetzt alles, was man für die Wüstenwanderung braucht und früher entbehren mußte. Es gibt Wasser und sogar Eisfabriken, um es zu kühlen. Es gibt Wege und Eisenbahnen. Es gibt menschliche Wohnungen und Anpflanzungen. Die Häuser sind nicht aus Erde und Lehm, sondern aus festem Stein. Das Wasser [illegible] in Röhren, die unter dem [illegible]

Entfernungen herbeigeholt. Ein Teil der Gewässer wird für die Bewässerung der Anpflanzungen verwendet. Für die Reise wurde früher nur das **Kamel** benutzt. Jetzt fährt das **Automobil** durch die Wüste, leicht und ungehindert, wie durch die Straßen einer großen Stadt. Plötzlich ertönt durch die unendlichen Räume ein Pfiff . . .

Ein **Eisenbahnzug** naht auf den in der Sonne glänzenden Schienen, und neben der Bahnstrecke läuft der Telegraph, der die Wüste mit der großen Welt verbindet und uns das Gefühl gibt, daß wir auch in der Wüste mitten in der großen menschlichen Familie leben. Auch Krankenhäuser und Doktoren gibt es. Die weißen Punkte in der Ferne sind Zelte für die Pfleger, die den Menschen in den Tagen der Krankheit trösten. Und wenn die Nacht kommt, blitzen hier und da Lichter auf, die verraten, daß auch dort Menschen in der Einöde leben. Diese Gebäude, deren Baumaterial von weither geholt ist, diese Wasserleitung, die das belebende Naß auf Kilometer weit heranführt, sind die Erzeugnisse des durch die Wissenschaft erleuchteten menschlichen Willens. Der auf diese Kulturarbeit verwendete Eifer gewinnt aber namentlich von zwei Gesichtspunkten aus eine hervorragende Bedeutung. Einmal in militärischer Hinsicht, denn bisher waren die Kriege in der Wüste ungemein schwierig. Alle diese Schwierigkeiten wurden nun für die moderne Kriegführung gut zu zwei Dritteln beseitigt. Ferner aber gewinnt die Wüste in wirtschaftlicher Hinsicht an Wichtigkeit. Die Gesittung wird durch die Bahnlinien in die Wüste getragen. Ueberall längs der Bahnstrecke steigt jetzt der Wert des Bodens. Auf der ganzen Strecke von Jerusalem bis Berseba haben sich Käufer gefunden für die in der Nähe der Stationen liegenden unbewohnten Ländereien. In Berseba ist der Wert von Gebäuden um das Zehn- und Zwanzigfache gestiegen. Hinter Berseba ist ein großer Teil des jetzigen Wüstenbodens noch dazu anbaufähig. So geht also dieser bisher vergessene Erdenwinkel besseren Tagen entgegen.

Die etwas sehr schönfärberisch aufgemachte Schilderung mag immerhin ein Bild der Umwälzung geben, die der Krieg in den Gegenden gebracht hat, wo — keine Menschen wohnen.

* * *

Der deutsche Bericht vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier, 12. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen **Thiepval** und dem **Foureaux-Walde**, sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von **Ovillers** und bei **Pozieres** wurden sie im Nahkampf und durch Gegenstöße zurückgeworfen, nördlich von Bazentin-le-Petit und bei Guillemont **scheiterten** die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Zwischen **Maurepas** und der **Somme** brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nordöstlich von **Hem** in ein kleines Waldstückchen ein.

Südlich der **Somme** mißlang ein feindlicher Teilvorstoß bei [illegible].

Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. August Handgranatenangriffe nordwestlich des Werkes **Thiaumont**, gestern abend starke Infanterieangriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von **Leintrey** glückte eine deutsche Patrouillenunternehmung; es wurden Gefangene gemacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Dubczyzy** am [illegible], westlich des Nobel-Sees und südlich von Zarecze, griffen russische Abteilungen vergeblich an. Im **Stochod-Bogen**, östlich von Sokul, wurden bei einem kurzen Vorstoß **170 Russen** gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von [illegible] (westlich von Zalocze) abgewiesen.

Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Kowel—Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampf abgeschossen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich von **Zalocze** wurde abends noch lebhaft gekämpft. An [illegible] ist es nördlich der Karpathen zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig.

In den Karpathen nahmen wir in fortschreitendem Angriff östlich von Zabie **700 Mann** gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre. Beiderseits der Höhe Capul sind deutsche Truppen im Gefecht gestanden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten Scheinangriffe des Gegners südlich des Doiran-Sees erstarben schnell in unserem Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Eine neue Offensive im Westen.

Großes Hauptquartier, 13. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen **Thiepval** und der **Somme** setzten gestern unsere verbündeten Gegner ihre **ganzen Kräfte zu einem einheitlichen Angriff** zusammen, der nach vorausgegangenen heftigsten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Ovillers-Pozieres" nachts **auf der ganzen Linie vorbrach**. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anstürmenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem **noch im Gange**.

Auch südlich der Somme **scheiterte** ein französischer Angriff gegen **Biaches** schon bereits in unserem Feuer. Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

[illegible] nordöstlich von [illegible] und südlich von [illegible] in der feindlichen [illegible]

gene Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer **Doppeldecker** ist südwestlich von Bapaume abgeschossen.

Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant **Frankl** hat Seine Majestät der Kaiser den Orden Pour le Merite verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Lubieszow blieben erfolglos.

Westlich von Zalocze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Monasterzyska, sowie an der Bystrzycafront südwestlich von **Stanislau** wurden die angreifenden Russen, zum Teil durch Gegenstöße **zurückgeworfen**.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe bei Stanislau und bei Görz.

Die österreichischen Berichte.

Wien, 12. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Angriff der in den **Karpathen** kämpfenden deutschen österreich-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gestern **700 Gefangene** und drei Maschinengewehre ab. Südöstlich von **Worochta** versuchte russische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen. Sonst kam es im Bereiche der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren **Zlota-Lipa** und südlich von **Zalocze** zu lebhafterer Gefechtstätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generaloberst **von Boehm-Ermolli** schlug westlich von **Zalocze** mehrere starke Angriffe ab.

Westlich von **Kaszowka** wurden bei einem Ueberfall auf die feindliche Vorfeldstellung 170 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Südlich der **Stobychwa** brachen abermals russische Uebergangsversuche zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen dem Meere und dem Wippach-Tale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen **östlich von Görz** schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei zehn Offiziere, 140 Mann gefangen. Der **Monte San Gabriele** und der **Monte Santo** stehen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer.

An der **Tiroler Front** brachten uns kleinere Unternehmungen 59 Gefangene, darunter 5 Offizier, und ein Maschinengewehr ein.

* * *

Wien, 13. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südöstlich von **Worochta** behaupten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt **einen vollen Mißerfolg**. Unmittelbar **westlich von Stanislau** wurden **zwei russische Divisionen** in erbitterten, Tag und Nacht über andauernden Kämpfen **zurückgeworfen**.

Oestlich des **Dnjestr** standen auf unserer Seite nur Truppenteile untergeordneter Stärke im Gefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und nordwestlich von **Zalocze** wehrte die Armee des Generaloberst von Böhm-Ermolli abermals russische Massenstöße ab.

Im Raume von **Brody** schoß ein k. u. k. Kampfflieger ein feindliches [illegible] in Brand; es stürzte ab.

In **Wolhynien** und am **Stochod** flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei dem letzten großen, völlig gescheiterten Angriff des Feindes gegen die Stochod-Front auch **alle Abteilungen der russischen Garde** eingesetzt worden sind, und daß diese hierbei **noch schwerere** Verluste als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener gingen an unsere neue Front zwischen dem Meer und dem **Monte San Gabriele** mit **starken Kräften** heran. Im Abschnitt östlich des Valone-Tales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe **abzuweisen**. Zu sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen **östlich von Görz**, wo **sieben starke Stürme des Feindes unter schwersten Verlusten scheiterten**. Seit Beginn des italienischen Angriffs blieben **5000 Gefangene**, darunter 100 Offiziere in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Geschütztätigkeit an der unteren Vojusa keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englische Berichte.

London, 11. August. (Amtlich.) General Haig berichtet: Wir haben gestern nördlich von Bazentin-le-Petit und nordwestlich von Pozieres [illegible]. Energische Gegenangriffe bei letzterem Orte wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

London, 11. August. (Amtlich.) Zwischen Ancre und Somme ist die Lage unverändert. Im nördlichen Teil der britischen Front der gewöhnliche **Schützengrabenkampf**. [illegible] englische Flugzeuge machten [illegible] auf [illegible] Unternehmungen gegen die **Zeppelinhallen** in **Brüssel**, die Rangiergeleise in **Mons**, die Luftschiffhallen in Namur und die Eisenbahnstationen Busigny und Courtrai, die beide zweimal angegriffen wurden. Von 88 Flugzeugen sind nur zwei nicht zurückgekehrt.

London, 12. August. (Reuter.) Amtlicher Bericht des Generals Haig. Ein Versuch des Feindes, die **Laufgräben** nördlich von **Pozieres** wiederzuerobern, wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

London, 12. August. (Amtlicher Bericht.) Zwischen Ancre und Somme keine Veränderung. Südöstlich von **Ypern** versuchte der Feind seine Gräben zu verlassen, um anzugreifen, aber sein Versuch mißlang.

Französische Berichte.

Paris, 11. August. (Amtlich.) Nachmittagsbericht. Nördlich der Somme richtete die französische Artillerie ein wirksames Zerstörungsfeuer gegen die deutschen Verteidigungsanlagen. Im Laufe von Einzeloperationen machten die Franzosen Gefangene und erbeuteten im Wäldchen nordöstlich von Hardecourt zwei Maschinengewehre. Auf dem linken **Maasufer** gelang den Franzosen ein Handstreich auf die deutschen Gräben östlich des Hügels 304, von wo sie Gefangene fortführten. Auf dem rechten Ufer mäßige Artillerietätigkeit und Handgranatenkämpfe nordwestlich des Werkes Thiaumont. Auf dem übrigen Frontteil zeitweiliges Geschützfeuer.

Flugwesen. In der Nacht zum 10. August warfen französische Fliegergeschwader Bomben auf die Bahnhöfe Vouziers und Bazicourt.

Paris, 12. August. Amtlicher Bericht von Freitag abend. Nördlich der **Somme** war der Nachmittag durch einen glänzend durchgeführten, vollständig geglückten Angriff unserer Infanterie gekennzeichnet. Mehrere deutsche Gräben wurden von unseren Truppen im Sturm genommen, die ihre neue Linie auf dem Bergrücken südlich von Maurepas und längs der Straße, die von diesem Dorfe nach Hem führt, eingerichtet haben. Etwas nördlich des Wäldchens von Hem sind die vom Feinde stark besetzte Rennbahn und zwei kleine Gehölze in unsere Hand gefallen. Wir machten im Verlaufe dieser Kampfhandlung 150 unverwundete Gefangene und nahmen zehn Maschinengewehre. Südlich der Somme fand heftiger Kampf der beiderseitigen Artillerien statt.

An der Front von Verdun wurden unsere ersten und zweiten Linien in Gegend von Chattancourt und im Abschnitt Thiaumont-Fleury beschossen. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Luftkampf. Am 8. August wurde ein feindliches Flugzeug in Flammen gehüllt in unseren Linien südlich von Douaumont durch den Führer eines Flugzeuggeschwaders amerikanischer Herkunft zum Absturz gebracht.

Paris, 13. August. Nach dem amtlichen Bericht vom Sonnabend nachmittag drangen unsere Erkundungsabteilungen in das **Gehölz** östlich des Bahnhofes von Hem ein. Einen heftigen Gegenstoß der Deutschen auf dem Steinbruch nördlich des Gehölzes von Hem schlugen wir mit empfindlichen Verlusten für sie zurück. Angriffe der Deutschen auf La Maisonnette scheiterten. Südlich vom Werke **Thiaumont** machten wir Fortschritte. Feindliche Angriffe gegen **Fleury** sind vollständig zurückgeschlagen. Artilleriekampf im Abschnitt von Vaux, Chapitre und La Chenois. Nordwestlich von St. Mihiel und in Lothringen zerstreuten wir deutsche Patrouillen.

Paris, 13. August. Nach dem amtlichen Bericht vom Sonnabend abend sind unsere Truppen **nördlich der Somme** zum Angriff auf die **dritte deutsche Stellung** übergegangen, welche sich östlich von Hardecourt bis zur Somme zur Höhe von Buscourt erstreckte. Auf dieser Front hat unsere Infanterie alle Schützengräben und stark befestigte Werke genommen. Wir drangen in das Dorf **Maurepas** ein und haben unsere neuen Linien auf die südlichen Abhänge der Höhe 109 längs der Straße Maurepas-Clery und auf den Hügeln östlich des letzteren Dorfes vorgetragen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen beläuft sich auf 1000. 30 Maschinengewehre sind uns in die Hände gefallen. Ein Gegenangriff der Deutschen scheiterte. Südlich der Somme richteten wir an vielen Stellen Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke. An der Front von Verdun heftiger Artilleriekampf.

Die Italiener melden Erfolge.

Rom, 12. August. Amtlicher Kriegsbericht von Freitag. Der gestrige Tag brachte einen neuen glänzenden Sieg für unsere Waffen. Die tapferen Truppen der **dritten Armee**, die mit wachsender Kraft in dem heftigen Angriff verharrten, der im Laufe des 9. August im Abschnitt des **San Michele** und **San Martino** unternommen wurde, eroberten die gesamten, sehr starken Linien des Feindes auf dem Karst zwischen Wippach und dem Monte Cosich. Der Gegner zog sich in voller Auflösung zurück. Im Osten des Tales halten sich gegenwärtig nur noch starke Nachhuten auf dem Debeli und auf der Höhe 129, östlich von Monfalcone. Unsere Truppen besetzten Rubbia, San Martino del Carso und die ganze Hochfläche von Doberdo und erreichten die Linie Fincattal—Crni Hrib. Im Gebiet östlich von Görz leistet der stark verschanzte Feind auf der Linie Monte San Gabriele—Monte San Marco Widerstand. Unsere Truppen erreichten die Westabhänge dieser Stellungen und die Linie des Bergflusses Fertò—Vizzac. Auf der übrigen Front wurden die üblichen demonstrativen Unternehmungen des Gegners allenthalben zurückgeschlagen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen unaufhörlich.

Rom, 13. August. (Amtlicher Bericht vom Sonnabend.) Auf dem **Karst** rückten unsere Truppen gegenüber Le Vallone hinaus vor und **eroberten** die östlichen Abhänge des Nadlogen (Höhe 212), sowie den Gipfel des Crni Hril, die vom Gegner erbittert verteidigt wurden. Heute früh bei Tagesanbruch besetzten sie Oppacchiasella, wobei sie dem Feinde 270 Gefangene, 3 Feldgeschütze und eine große Menge Munition für mittlere und schwere Artillerie abnahmen. Im Abschnitt von **Görz** leistete der Gegner, der **Verstärkungen** erhalten hat, noch immer auf dem Hügelgürtel östlich der Stadt **Widerstand**, auch durch das Längenfeuer der schweren auf der Hochfläche von Bainsizza aufgestellten Artillerie beschützt. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe und Tätigkeit des Feindes in der Einrichtung von Verteidigungsanlagen. Im Hoch-Boite-Tale eroberten unsere Truppen eine neue Stellung auf der zweiten Tofana. In der letzten Nacht erneuerten feindliche Flieger ihre Angriffe auf Görz. Weder Menschenverlust noch Schaden.

Angriff vor Saloniki.

London, 13. August. „Morning Post" meldet aus **Saloniki** vom 9. August: Die französische Artillerie hat heut angefangen, **die Stadt Dojran zu beschießen.**

Sofia, 13. August. (Bericht des Generalstabes.) Am 9. August beschoß die feindliche Artillerie während des ganzen Tages ununterbrochen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich des **Dojran-Sees**; es wurden aber keine Infanterie-Abteilungen beobachtet. Die Beschießung wurde während eines Teiles der Nacht fortgesetzt. Unsere Artillerie antwortete nicht. Am 10. August eröffnete der Gegner auf dieselben Stellungen ein **heftiges Artilleriefeuer**, das von 5 bis 8½ Uhr morgens dauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers näherten sich feindliche Angriffs-Abteilungen. Unsere Artillerie **zerstreute** die feindliche Infanterie durch ihr Sperrfeuer und brachte ihr **erhebliche Verluste** bei. Sodann richtete sie ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie und brachte sie zum Schweigen. Gegen 4 Uhr nachmittags fing der Feind von neuem an, unsere Stellungen zu beschießen, aber die Infanterie versuchte keine weiteren Angriffe. Alle diese [illegible]

ungen waren reine Scheinunternehmungen. Eine feindliche Abteilung versuchte, sich der Höhe nordwestlich des Dorfes Bahovo zu bemächtigen, aber wir warfen sie im Gegenangriff zurück und brachten ihr Verluste bei. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und für uns günstige Gefechte der Erkundungsabteilungen.

Russische Berichte.

Petersburg, 12. August. Amtlicher Bericht vom 11. August abends. Westfront: Unser Erfolg am Sereth-Fluß in der Gegend Nesterowce, Pleszkowce Jankowce zwang den Gegner, seine ausgebauten Stellungen bei Hladki, Worobjewka, Cebrow (15 Kilometer nordwestlich Tarnopol) aufzugeben. Gleichzeitig gingen unsere Truppen durch den Erfolg, den sie in der Gegend der Bahnlinie Monasterzyska—Nizniow erzielt hatten, ermutigt, im Norden von Monasterzyska zum Angriff über. In einem heftigen Ansturm, der die feindlichen Stellungen bezwang, gingen unsere Truppen bis zum mittleren Lauf des Koropiec-Baches vor, nahmen die befestigte feindliche Stellung und besetzten Monasterzyska. Eine unserer Automobilkolonnen mit Maschinengewehren stellte unter dem Befehl des Leutnants Plechkow die bei Monasterzyska zerstörte Brücke wieder her und kam hinter ein Bataillon des dritten deutschen Reserve-Regiments, das sich auf dem Rückzuge befand. Als sie hier auf Widerstand stieß, vernichtete sie es mit dem Feuer aus ihren gepanzerten Maschinengewehren.

In der Gegend der Mündung der Zlota Lipa sind unsere Kavallerietruppenteile weiter vorgekommen und haben das Dorf Uscie Zielone an der Mündung des Horozankabaches in den Dnjestr und das Dorf Miedrzygorze, nördlich von Uscie Zielone besetzt. Die tapferen Truppen des Generals Tscherbatschew haben hier große Erfolge erzielt. Die tüchtigen Truppen des Generals Letschitzki eroberten nach heftigen Kämpfen in der Gegend von Stanislau am 10. 8. um 7,45 Uhr abends die Stadt Stanislau und verfolgten den Feind, der sich in Richtung Halicz zurückzieht. Bevor der Gegner Stanislau räumte, machte er mehrere Sprengungen. Unter dem Druck unserer Truppen räumte der Feind das linke Ufer der Bystrzyca, unsere Truppen begannen diesen Fluß zu überschreiten, indem sie in den Rücken des zurückgehenden Feindes mit Infanteriesalven und mit Maschinengewehrfeuer schossen.

Kaukasus: Persien: Unsere Truppen zogen sich unter dem Druck der Türken aus Hamadan zurück.

Petersburg, 12. August. Amtlicher Bericht vom 10. August. Westfront: Am Sereth, vor den Dörfern Neterpince und Rosowce (7 Kilometer südwestlich Zalocze) spielen sich hartnäckige Kämpfe ab. Auf den von uns besetzten Wald vor den genannten Ortschaften setzten die Oesterreicher und Deutschen eine Reihe von Gegenangriffen an. Bis jetzt wurden 90 Offiziere und 1300 Soldaten gefangen eingebracht. An der Bahn Monasterzyska—Nizniow kamen unsere Truppen etwas vorwärts. Die Zlota Lipa wurde an vielen Stellen durchwatet, da sämtliche Brücken gesprengt waren.

Petersburg, 12. August. Amtlicher Nachmittagsbericht vom 11. August:

Westfront: Am Stochod, im Raume von Lubieszow, Wolka Lubieszowka, Stobychwa und Zarecze dauern die heftigen Kämpfe an. In diesem Raume machten die tapferen Truppen des Generals Eck im Laufe der Kämpfe vom 4. bis zum 10. August 268 Offiziere und 13000 Soldaten zu Gefangenen, außerdem wurden noch mehr als 1000 verwundete Deutsche und Oesterreicher aufgesammelt. Im ganzen wurden am 10. 8. an verwundeten deutschen und österreichischen Gefangenen gezählt: 2 Stabsoffiziere, 104 Offiziere und 4872 Soldaten. Nach Gefangenenaussagen sind die blutigen Verluste des Gegners sehr schwer.

An der Eisenbahn Monasterzyska—Nizniow bauen unsere Truppen ihren Erfolg weiter aus und rücken weiter vor. Wir nahmen in diesem Raume 2500 Mann gefangen, darunter einen österreichischen Regimentskommandeur mit seinem Stabe und einen Feldprediger. In westlicher Richtung vorgehend, erreichten unsere Truppen das linke Ufer der Zlota Lipa, nahmen nach Kampf das Dorf Lazarowka und fingen mehr als 1000 Oesterreicher und Deutsche. Eines unserer orenburgischen Kosakenregimenter attackierte den Feind und machte 200 Mann mit drei Maschinengewehren zu Gefangenen. Ein deutsches Regiment, welches die Zlota Lipa bei dem Dorfe Zadarow überschritten hatte und einen Gegenangriff auf den von uns gehaltenen Abschnitt versuchte, wurde mit sehr schweren Verlusten abgewiesen. Unsere tapfere Kavallerie durchfurtete die Mündung der Zlota Lipa, griff den Feind an und warf ihn zurück. Auf der Verfolgung erreichte sie das linke Dnjester-Ufer in dem Bogen südlich des Dorfes Uscie-Zielone. Die Gesamtzahl der dort bei den Kämpfen am 8. 8. und 9. 8. gemachten Gefangenen ist auf 5000 Mann gestiegen.

In der Richtung auf Stanislau näherten sich unsere Truppen mit ihrem rechten Flügel dem Dnjestr südlich Maryampol und erreichten das rechte Bystrzyca-Ufer, wo der Brückenbau gleich in Angriff genommen wurde.

Die Strypa-Linie zurückgedrängt?

Petersburg, 13. August. Amtlicher Bericht vom 12. August abends:

Westfront: Die Feier des Geburtstages des auf dem Kriegsschauplatz weilenden Großfürsten Thronfolgers Alexej durch unsere tapferen Truppen fällt mit der glänzenden Erstürmung des letzten Abschnittes der im vorigen Winter aufs stärkste ausgebauten feindlichen Linie vom Pripec bis zur rumänischen Grenze zusammen. Heute, am 12. August, fielen durch die Anstrengungen, die im Laufe von sieben Wochen die heldenhaften Truppen der Generäle Tscherbatschew und Sacharow unter der Führung des Generals Brussilow vollbracht worden sind, die ausgebauten Dörfer Hlodki, Worobjewka, Gebrow, Jesierna, Bekropimna, Kozlow und der stark befestigte Wald von Burkanow, sowie die ganze Linie am Strypa-Fluß. — Von zwei Flanken umfaßt, wurde durch unseren kräftigen Stoß der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes von Tarnopol bis Buczacz genommen. Die tapferen Truppen des Generals Letschitzki besetzten die Stadt Nadworna und das Dorf Bitkow und überschritten die Bystrzyca-Solotwinska.

Von Frankreich über Deutschland nach Rußland geflogen.

Berlin, 11. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Zeitungen der Ententemächte ergehen sich in überschwenglichen Lobeshymnen über den Flug des französischen Fliegerleutnants Marchal, der von Nancy aus Berlin überflogen haben soll und in der Nähe von Cholm zur Landung gezwungen, in österreichische Gefangenschaft fiel. Wenn wir auch die sportliche Leistung des Fliegers keineswegs herabsetzen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß bereits lange vor dem Kriege derartige und größere Leistungen von Fliegern aller Länder vollbracht worden sind. Militärischen Wert haben derartige Flüge kaum. —

Der Flieger behauptet, Proklamationen über Berlin abgeworfen zu haben: die Proklamation soll nach einer Mitteilung des „Journal" mit den Worten eingeleitet worden sein:

„Wir sind wohl in der Lage, die offene Stadt Berlin zu bombardieren und unschuldige Frauen und Kinder zu töten; aber wir begnügen uns damit, diese Proklamation abzuwerfen . . ."

Demgegenüber ist festzustellen:

1. Es ist kein französischer Flieger über Berlin gesehen worden.
2. Es ist weder in Berlin noch in der Umgebung dieser Stadt auch nur ein Exemplar der Proklamation gefunden worden.
3. Die Möglichkeit, die in der angeblichen Proklamation angedeutet wird, Berlin mit Bomben zu belegen, ist nichts als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge von einer solchen Ausdehnung ist das Mitführen von Bomben ausgeschlossen; denn die Nutzlast kann in diesem Falle nur das Benzin sein.
4. Die ruchlosen Angriffe auf deutsche, offene Städte — wie Karlsruhe und die Schwarzwaldorte — haben zur Genüge bewiesen, daß sich die feindlichen Flieger nicht durch irgendwelche Rücksichtnahme in der Ausführung ihrer Verbrechen, die friedliche Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, zu töten, stören lassen.

Ebenso bedeutungslos sind die offenbar aus Aerger über die Nachrichten von Deutschlands vorzüglicher Ernte in die Welt gesetzten französischen Drohungen, unsere Felder durch Fliegerbomben verbrennen zu wollen. Wenn dies möglich wäre, könnte man Deutschlands Feinden derartige Ruchlosigkeiten wohl zutrauen. Aber auch hier scheitert diese Absicht an der Unmöglichkeit, genügende Mengen von Brandbomben auf weite Strecken mitzuführen. W.T.B.

Luftangriff auf Dover.

London, 12. August. (Reuter.) Amtlich. Zwei feindliche Wasserflugzeuge flogen nachmittag über Dover und warfen vier Bomben ab. Es wurde kein Schaden angerichtet. Ein Offizier und sechs Mann wurden leicht verwundet. Die Wasserflugzeuge wurden in der Richtung nach der See vertrieben.

Die Luftschiffhallen um Venedig zerstört.

Wien, 12. August. In der Nacht vom 12. auf den 13. August wurde die Luftschiffhalle von Campalto bei Venedig von einem Seefluggeschwader vollkommen zerstört. In einer Halle explodierte ein Luftschiff mit 500 Meter hoher Stichflamme, die andere Halle brannte ohne Explosion nieder. Gleichzeitig belegte ein anderes Seefluggeschwader die Flugzeughalle von Gorbo, die Anlagen in Grado, die Batterien an der Isonzo-Mündung und die Adria-Werke mit sehr guten Erfolgen. Mehrere Volltreffer in die Flugzeughalle und die Batteriestellungen und ein halbes Dutzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Volltreffer in den Batterien der Isonzo-Mündung und militärischen Objekten in Pieris und San Canzia. Trotz heftigem Abwehrfeuer bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt. Flottenkommando.

Rom, 13. August. Die „Agenzia-Stefani" erklärt über die Luftreise über Venedig: Am Abend des 10. August gegen 10 Uhr meldet der österreichische Bericht, daß mehrere Punkte militärischen Charakters mit Sicherheit und wirksam getroffen worden sind. Im Gegenteil haben die abgeworfenen Bomben nur leichte Brände in der Stadt hervorgerufen, deren bedeutendster der in der Kuppel der Kirche von San Pietro di Castello ist.

Der Krieg zur See.

Hoek van Holland, 13. August. Der gegen 2 Uhr nachmittags hier angekommene englische Dampfer „Grenadier" aus Newcastle berichtet, daß heute morgen 8 Uhr 8 Meilen westlich des Leuchtschiffes „Maas" ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Boote gerettet, die später von anderen englischen Zerstörern aufgenommen worden sei.

Bern, 13. August. Die französischen Blätter melden aus Havre vom 11. August: Ein deutsches Unterseeboot hat vier Schiffe, nämlich den französischen Dampfer Marie, die norwegischen Schiffe Credo und Sora und das dänische Schiff Robert angehalten. Die drei ersteren wurden versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß die norwegischen Schiffe Ladungen hätten, die als Bannware betrachtet werden müßten. Das dänische Schiff Robert wurde wegen Unbedenklichkeit der Ladung freigegeben. Es brachte die Mannschaft der drei versenkten Schiffe nach Havre.

Bern, 13. August. Nach einer Meldung des „Temps" aus Madrid ist der englische Dampfer Antiope, 2073 Tonnen, durch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkt worden.

Der Krieg in Aegypten.

London, 12. August. Amtlicher Bericht aus Aegypten. Die Türken ziehen sich unter dem Druck unserer berittenen Truppen weiter zurück. Türkische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Unsere Kavallerie blieb in Fühlung mit dem Feinde, der sich in seine Verschanzungen zurückzog.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an der Westfront. Amtlich wird gemeldet: Der Kaiser besichtigte nach seiner Rückkehr zur Westfront die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Feldheeres sowie der Marine und begab sich darauf zunächst in das Sommegebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Seine Majestät begrüßte dabei die eben aus dem Kampfe zurückkehrenden Truppen.

Zu den Wiener Besprechungen. Der deutsche Reichskanzler und Staatssekretär Jagow verließen am Sonnabend Wien. In der zweitägigen Besprechung zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte konnte bezüglich aller zur Erörterung gelangten Gegenstände volles Einvernehmen festgestellt werden.

Vor dem Hotel Imperial, in dem der Reichskanzler die Fürstenzimmer bewohnte, hielt sich tagsüber eine zahlreiche Menschenmenge auf. Als der Kanzler abends das Hotel verließ, um sich zum Essen beim Baron Roszner zu begeben, brachte das Publikum dem Kanzler des verbündeten Reiches eine herzliche Kundgebung dar. Stürmische immer wieder erneute Heilrufe erschollen, auf welche der Reichskanzler mit freundlichem Gruß nach allen Seiten dankte.

Die englischen Eisenbahner verlangen eine neue Lohnerhöhung von 10 Prozent, da der Krieg länger dauere als bei dem letzten Lohnabkommen angenommen wurde.

Siegerin.

Roman von Gertrud Schlachcikowski.

59 ——— (Nachdruck verboten.)

„Deiner Stellung als Künstlerin wird unsere Scheidung nicht nachteilig sein."

„Das denkst Du. Aber ich gefalle mir nicht in der Rolle der geschiedenen Frau. Einer Laune Deiner kranken Bauernseele zuliebe, die sich nicht in die höfischen Verhältnisse finden kann, soll ich weichen, soll ich in den Mund der Leute kommen, soll ich schließlich bei Hofe verdrängt werden? Das geschieht nimmermehr."

„Wer beabsichtigt denn, Dich zu verdrängen? Dein Können ist Deine wertvollste Empfehlung. Und dieses sucht und wertet man bei Hofe. Im Grunde genommen müßte es Dir doch nur lieb sein, von mir befreit zu werden, da Du mich doch in Deinem Leben fast nur als eine lästige Störung empfindest. Oder willst Du nun etwa behaupten, daß Du ohne mich nicht leben kannst? Daß Du mich brauchst? Dann hat Deine Liebe allerdings sehr merkwürdige Ausdrucksformen angenommen!"

„Selbstverständlich brauchen wir uns. Unsere Gemeinschaft gründet sich darauf, daß wir uns gegenseitig nützen. Das genügt mir. Du brauchst meine Klugheit und Gewandtheit, wie ich die Ehe, unter deren Schutze ich mich frei bewegen kann."

„Ein in seiner Wahrheit erquickendes Eingeständnis nach der jahrelangen Heuchelei! Ich bin Dir aufrichtig dankbar für diesen Beweis Deines Vertrauens. Aber gestatte, daß ich meinen Anteil an dem Geschäft zurückziehe. Also ein reines Nutzobjekt wäre ich Dir, und unsere Ehe nichts weiter als ein einfaches Handelsgeschäft, ein Rechenexempel, bei dem ich ein notwendiger, aber nicht zu ersetzender Faktor bin! Mir graut's. Wie unsagbar herzlos nehmen sich solche Worte aus dem Munde einer Frau aus. — Doch beenden wir diese Unterredung. Ich habe Dir meinen Entschluß mitgeteilt. An einer Trennung mit mir wirst Du nicht zugrunde gehen, das haben mir die letzten Monate bewiesen, und die Aeußerlichkeiten werden sich regeln lassen. Ich werde selbstverständlich in jeder Weise Deinen Wünschen entgegenkommen."

„Ich habe Dir keinen Grund zur Scheidung gegeben. Auch der strengste Beurteiler meiner Handlungen könnte keinen daraus ableiten. Es wird Dir nicht gelingen, die Scheidung durchzusetzen. Kein Mensch kann mir einen Makel nachweisen, auch Du nicht."

„Das liegt auch nicht in meiner Absicht. [illegible] Dir wohl nicht erst zu versichern, daß ich die Schuld auf mich nehme. Du sollst unbehelligt bleiben, und es sollen Dir aus [illegible]

„Gib Dir keine Mühe, es wird Dir nicht gelingen. Ich müßte den Scheidungsantrag stellen, und das tue ich nicht. Niemand kann mich dazu zwingen. Hörst Du? Auch Du nicht!"

Sie gellte es förmlich und ballte die Hände dicht vor seinen Augen.

„Meinetwegen lebe, wie Du willst, ich verzichte auf ein Zusammenleben mit Dir. Aber vor der Welt bleibe ich Deine Frau. Ich denke nicht daran, mich Dir zu opfern. Nie wirst Du frei!"

Sie war außer sich, und eine Flut von Schmähungen ergoß sich über ihn.

„Du machst mir den Abschied leicht, indem Du mir noch zum Schluß Dein wahres Antlitz zeigst. Wahrlich, ein besseres Mittel, um mich von der Richtigkeit meines Handelns zu überzeugen, konntest Du nicht wählen."

Und damit ging er an ihr vorbei, hinaus, um den Anblick seiner Frau, die jede Selbstbeherrschung verloren hatte, nicht länger ertragen zu müssen. Er tat ihm körperlich weh.

Draußen atmete er auf. Gottlob, daß das überstanden war. Er war erlöst ... er war frei ... frei! ...

Mochte sie auch die gerichtliche Entscheidung hinauszögern, innerlich fühlte er sich frei und jedes Band zwischen ihnen war gelöst. ...

Wie wohl diese Freiheit tat.

Und eilenden Schrittes, fast jubelnd, lief er hinaus aus seinem Hause, seinem Garten, und ließ alles hinter sich. Es war kein rechtes Schloß, den er gehütet hatte, ein Trugbild hatte ihn geäfft. Noch war er jung und in goldener Freiheit lag das Leben vor ihm. —

Der Fürst würde allerdings seine Huld von ihm wenden. Was lag daran? Er paßte doch nicht zum Fürstendiener, und für Gnadenbeweise war er nicht in dem Grade empfänglich, um seine Selbständigkeit darüber aufzugeben. Gott sei Dank! In kurzer Zeit hoffte er auch sein Verhältnis zu dem Fürsten gelöst zu haben. So viel er dem Manne auch zu verdanken hatte, seinen Mannesstolz sowie seine Schaffensfreudigkeit opferte er ihm doch nicht. Nach den letzten Begebenheiten wäre ein weiteres freundschaftliches Zusammenarbeiten sowieso ausgeschlossen gewesen. Er begriff den Fürsten nicht ganz. Sollte ihn die Vorliebe für die schöne Form derart beherrschen, daß sie ins Extrem ausartete und ihn selbst die Grenzen der Form vergessen ließ?

Oder — vor seinen Augen wurde es rot — sollte sich das reine, erhabene Genießen des Schönen doch allmählich mit sinnlichen Wünschen verwischt haben? Gab es denn überhaupt eine klare Scheidung zwischen Geistigem und Sinnlichem? War nicht das Aesthetische, das jede Freude auslöste, eng an das Körperliche gebunden? Und war nicht alles Sinnliche verwandt mit [illegible] verschieden? War nicht die Wirkung aller Künste da am größten, wo sie sich an das Gefühl wandte? Waren die durch ein Kunstwerk in uns erregten Schwingungen nicht wesensähnlich? War das Entzücken nicht das gleiche?

Rosmar ließ seine Gedanken wandern und allmählich kamen sie ab von den jüngsten Ereignissen. Er war losgelöst von der Vergangenheit, endlich, endlich war das Bedrückende langer Jahre abgeschüttelt und er gleichsam aus langem Schlafe erwacht.

Er schritt schnell aus, denn er wollte die Stadt möglichst schnell im Rücken haben, weit ausholend strebte er dem Walde zu, den er auf seinem Wege nach Julietteruh zu durchqueren hatte.

Er sog den würzigen Duft der Tannen in langen Zügen ein und eine erquickende Ruhe bemächtigte sich seiner, als die abendliche Dämmerung dem Frieden atmenden Dunkel des Waldes sich einte.

Spät war es, als er in dem verschlafenen Schlößchen anlangte.

Der jung erwachende Tag fand ihn am Schreibtisch. Es drängte ihn, den Fürsten sofort um seine Entlassung zu bitten, und unter möglichster Schonung Karins bat er, ihn von seinen Verpflichtungen zu entbinden. Nachdem er den Brief geschlossen, atmete er erleichtert auf. Der Abend dieses Tages, sowie die Antwort des Fürsten sollten ihn nicht mehr in Julietteruh antreffen. Ohne sich zur Ruhe zu begeben, begann er sofort seine Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Ihn trieb es fort von dem Orte, an dem ihm die Geister der Vergangenheit noch ihr Spiel zu treiben schienen.

* * *

Die Wochen vergingen, und die Blütenfülle des Frühlings hatte der reifenden Glut des Sommers den Platz geräumt. Rosmar weilte seit einiger Zeit in B., wo er in einer stillen Straße an der äußersten Grenze der Stadt ein Atelier gemietet hatte, um in heilender Einsamkeit sich zu sammeln und seiner Arbeit zu leben. Denn der Sammlung bedurfte er gar sehr. So mußte einem Kranken zumute sein, der infolge einer Operation ein wichtiges Glied verloren hatte. Das kreisende Blut suchte das fehlende Glied und hämmerte in den unterbundenen Adern um so lebhafter und stürmischer, je mehr es den früheren Ausweg zum strömenden Tätigkeit abgesperrt fand. Auch er mußte sich erst langsam, wie der Kranke, an die veränderte Blutzirkulation gewöhnen, und das schmerzhafte Zusammenpressen seiner Empfindungen, das ihm die Erinnerung an seine Ehe und was damit zusammenhing, verursachte, als [illegible] Das Freisein und die Freiheit wollten nicht nur genossen, nein, auch erlernt sein. [illegible] mußte es lernen.

Familiennachrichten.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Breslau.

Liste IV.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder: 2867

Hermann Bartnik, Gaswerk 4
Robert Gottwald, Gaswerk 4
Oskar Treiber, Gaswerk 4
Ernst Loth, Gaswerk 4
Fritz Müller, Gaswerk 4
Wilhelm Fellendorf, Gaswerk 4
Albert Stephan, Gaswerk 4
Arthur Hanke, Gaswerk 4
Julius Urbansky, Gaswerk 4
Hermann Rother, Gaswerk 4
Heinrich Junitz, Gaswerk 4
Fritz Scholz, Gaswerk 2
Adolf Kukulla, Gaswerk 2
Paul Wager, Gaswerk 2
Paul Koy, Gaswerk 3
Karl Giebert, Gaswerk 3
Paul Spattke, Gaswerk 3
Joseph Koffinke, Straßenbahn
Georg Baensch, Straßenbahn
Gottlieb Kieseweiter, Marstall
Paul Seidel, Marstall
Franz Lampke, Marstall
Paul Menzel, Marstall
Wilhelm Kretschmer, Marstall
Wilhelm Kieseweiter, Marstall
August Seifert, Marstall
Hermann Titze, Marstall
Georg Philipp, Kanal
Eduard Wieteck, Laternenwärter
Franz Schubert, Elektr.-Werk I.
Fritz Hoffmann, Elektr.-Werk I.
Alois Folger, Wasserwerk
Ehrenfried Schörnig
Wilhelm Kiok
Paul Gotthardt

Ehre ihrem Andenken!

Am 3. Juni 1916 erlitt auf dem Felde der Ehre den Tod fürs Vaterland mein lieber Mann und treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Grenadier

Otto Schäfer

Infanterie-Regiment Nr. 93

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Breslau, 5. August 1916 2903

Die trauernde Gattin
Emma Schäfer
geb. Koschine
nebst Kindern.

Am 27. Juni fand den Heldentod in Feindesland mein geliebter, unvergeßlicher, einziger Sohn,

der Wehrmann

Hugo Klein

im Alter von 37 Jahren. 2905

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Mutter
nebst Nichten Lotte und Liese.

Versammlungen u. Vereine

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Mittwoch, den 16. August 1916 abends 8 Uhr
in den Union-Festsälen, Reuschestraße 51

Ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1916.
2. Die Bedeutung der sozialen Kriegsmaßnahmen für die arbeitende Bevölkerung. (Referent: Arbeitersekretär **Alfred Pelkert**). 2868
3. Die Beihilfen des Magistrats an die Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen städtischen Arbeiter.
4. Vorstandswahl.
5. Verbandsangelegenheiten.

Die Frauen unserer eingezogenen Mitglieder werden dringend ersucht, die Versammlung zu besuchen. **Die Ortsverwaltung.**

Er war der Besten Einer!

Als Opfer des Weltkrieges starb am 8. August durch schwere Verwundung in Folge eines unglücklichen Granatsplitters im Feldlazarett mein über alles heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwieger- und Enkelsohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

der Steinsetzer

Wilhelm Stancke

Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment 31, 4. Komp.

im Alter von 22 Jahren. 2866

Er folgte seinem nach einem Jahr im Feldlazarett verstorbenen lieben Bruder Adolf nach.

Breslau, Burgstraße 28, Schweidnitzerstraße 13, den 12. August 1916.

In tiefster Trauer
Paula Stancke geb. Nickel
als Gattin.
nebst Kindern Herbert, Reinhard und Elsa.
Rosina Stancke, als Mutter.
Pauline Nickel, als Schwiegermutter
und Anverwandte.

Zum ewigen Gott schwebt mein Blick,
Zu helfen zu uns doch nimmermehr mutlos.

Geliebt, betrauert und unvergessen!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. August 1916 in Feindesland, infolge Verwundung durch Granatsplitter, unser werter Kollege, der Steinsetzer 2868

Wilhelm Stancke

Ehre seinem Andenken!

[illegible]

Fürs Vaterland!

Sammelt alle Obstkerne!

(Kirsch-, Aprikosen-, Pfirsich-, Pflaumen- u. Kirschkerne)

Abgabestellen: 2900

Bäckerstraße 2/4 (Augustinaplatz)
Ohlauerstraße 15
Kaiser Wilhelmstraße 115, pt.
Lindenstraße 22/24, pt.
Reinigungsanstalt, Sagan-Kirchen und Hillegasstraße

für den Vaterländischen Frauenverein Breslau-Stadt des Deutschen Frauenvereins

Kerne in Mengen von 1 Pfund und mehr

Besonders fleißige Sammler erhalten eine Prämie

Dr. Kolenkampff's „EOZET"-Tabletten

(Geschmacksfreies Natron, beständig empfohlen)

zum Einmachen ohne Zucker!

Eine Tablette dient zur Haltbarmachung von 2 Pfd. Fruchtsaft, Fruchtmus und dergl. 2900

Zu haben in allen Geschäften der Kolonialwarenbranche.

Alleinverkauf für Schlesien:

Conrad Gerbeck & Herzog, Breslau

Sporkenstraße 46. Lebensmittelgroßhandlung.

Neue (Uebergangs-) Höchstpreise für Rindfleisch.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung betr. die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise nebst den dazu ergangenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen verordnen wir mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten nach Anhörung der Preisprüfungsstelle:

I. Für den Verkauf im Kleinhandel gelten für je 1 Pfd **Rindfleisch** folgende Höchstpreise:

Schieres Fleisch von der Keule und vom Bug — ohne jeden Knochen —	2,50	Mk.
Dicke Rippe, Kamm und Brust mit eingewachsenen Knochen	2,00	„
Rostbratenstück (Rostbeef) mit Knochen (Verkauf ohne Knochen verboten)	2,50	„
Lendenstück (Filet, Lunge)	3,00	„
Bauch- und anderes Fleisch (Spannrippe, Hosse, Hals, Dünnungen)	1,80	„
Nierentalg, nur roh	2,60	„
Sonstiger Talg, nur ausgeschmolzen	2,32	„
Röhrenknochen	0,40	„

II. Die neuen Preise gelten vom **14. August 1916** ab und treten an Stelle der für Rindfleisch festgesetzten Preise unserer Verordnung vom 26. Mai 1916. Diese letztere Verordnung bleibt im übrigen in allen Teilen in Kraft; ihre Bestimmungen über den Weiterverkauf, die Strafandrohungen usw. gelten auch für die neuen Preise.

Breslau, am 12. August 1916. 2899

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
I. V.: von Scholtz. Prescher.

O. Hö 182/16.

Meldung von Brotgetreide früherer Ernten.

Nach § 64 der Bundesratsbekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 (abgedruckt im Breslauer Gemeindeblatt vom 6. August 1916 S. 1068) sind alle, die mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, in Gewahrsam haben, verpflichtet, sie bis zum 20. August 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Die Anzeige ist für die im Stadtkreis Breslau lagernden Mengen an das **Städtische Statistische Amt** (Gartenstr. 3) zu richten, das auch die dabei zu benutzenden Vordrucke ausgibt (Wochentags von 8—3). Ausnahmen von der Anzeigepflicht sind aus unserer diesbezüglichen Bekanntmachung im Breslauer Gemeindeblatt vom 13. August 1916 zu ersehen. Vorräte, die in der Nacht vom 16. August 1916 unterwegs sind, müssen vom Empfänger unverzüglich nach ihrem Eingang dem Statistischen Amte (Gartenstr. 3) gemeldet werden.

Sämtliche hier meldepflichtigen Vorräte der genannten Art sind mit dem Beginn des 16. August 1916 für die Stadtgemeinde Breslau beschlagnahmt.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Außerdem können verschwiegene Vorräte eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. (Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916, § 69). 2872

Breslau, den 12. August 1916.

Der Magistrat.

Bestandsanmeldung über Hülsenfrüchte.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 über den Verkehr mit Hülsenfrüchten (vergl. Breslauer Gemeindeblatt vom 6. August 1916, S. 1063) ist jeder, der Erbsen, Bohnen oder Linsen erntet, verpflichtet, unmittelbar nach Einbringung der Ernte über ihre Menge, getrennt nach Arten, Anzeige zu erstatten. Diese ist in Breslau an das **Städtische Statistische Amt** (Gartenstraße 3) zu richten, das auch die vorgeschriebenen Vordrucke dafür ausgibt (Wochentags von 8—3).

Über die für die Anzeige maßgebenden Einzelvorschriften wird auf unsere Bekanntmachung im Breslauer Gemeindeblatt vom 13. August 1916 verwiesen.

Wer die vorgeschriebene Meldung nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 14 der obengenannten Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft. Auch kann daneben auf Einziehung der Hülsenfrüchte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Rücksicht darauf ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Breslau, den 11. August 1916.

2873 **Der Magistrat.**

Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.

Preis 1.00 Mk. [illegible]

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Reichstagsabgeordneter

Dr. Otto Landsberg-Magdeburg

spricht am **Donnerstag, den 17. August, abends 8 Uhr,**

im großen Saale des „Schießwerders“,

über das Thema:

„Am Beginn des dritten Kriegsjahres!“

Jedermann ohne Unterschied der Partei, auch Frauen, sind eingeladen. Zur Bestreitung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben. **Der Einberufer.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. August.

Frieden!

Lindenblütenduft! Ich liege unter einem alten mächtigen Lindenbaum, der hart an der kleinen Kapelle auf der Höhe seine langen Aeste in den wolkenlosen Himmel streckt. Mit dem leisen Rauschen seiner verknorrten Zweige kommt eine Fülle von dem herrlichen, süßen Duft, der so viel an Ruhe, an Frieden, an Losgelöstsein an sich hat. — Wirklich nicht lange, oder liege ich schon lange, das Zeitmaß ging mir verloren; die Gedanken schliefen ein. Es wiegt und wogt leise durch die Traumempfindung, es flüstert wie tausend süße Vogelstimmen, Ruhe — Friede allda!

Wie wuchtig die schwere Zeit des Krieges auf mir trotz alltäglicher Mühewaltung gelastet, das fühle ich trotz Schlaf, trotz Traum. Bei dem Rauschen der Linde ging es wie Erlösung durch mein Inneres.

Ruhe — Friede allda! Allda auf Erden, wo noch vor kurzem heißes Ringen und Völkerexistenz, wo Tod und Verderben draußen auf den Schlachtfelder, auf denen so viel junges, frohes, zur Entwickelung reifes Menschensein diesem Kampf zum Opfer fiel.

Lindenblütenduft! Mit jedem Atemzug wurde ich freier von einer Beklemmung, die wie Zentnerlast unbewußt auf uns lastet. Ruhe und Friede allda. Ein Dankgebet zu der Allmacht, die wir nur so groß, so rein vom Alltag losgelöst empfinden, so tief, so ganz aus dem Innern heraus, löste sich aus befreiendem Herzen.

Ruhe — Friede allda —.

Im Rauschen der Zweige, im Blütenduft erlebte ich das Wunder, daß wieder Friede in die Lande einzog, die sich feindlich zerfleischten, die ihre besten Manneskräfte der Furie Krieg opferten, die, einmal entflammt, nur Blut, teures, herrliches Menschenblut forderte. Die ganze Größe der Last, das Schreckliche der Geißlaschaft des Krieges, es wurde mir erst in der Erlösung von dem Alp so ganz bewußt. Wie war es möglich, dies alles bisher zu ertragen. Ein Staunen kam über mich, über den Wurm Mensch, wieviel des Leids, des Schmerzes, der Entbehrung kann er ertragen, und bleibt doch aufrecht, ja er stützt noch durch Worte und Taten der Menschenliebe dort, wo das Leid noch größer erscheint.

Zweige rauschen, süßer Lindenblütenduft! — Welch schreckliches Erwachen — der ersehnte Friede, er war nur Traum.

Allda um uns — Krieg, schrecklicher, menschenmordender Krieg!

Mangel an Kartoffeln in Breslau!

So lange der Preis für einen Zentner Frühkartoffeln auf 10 Mk. stand, hatten wir Frühkartoffeln im Ueberfluß; jetzt, wo der Zentner mit 6,50 Mk. bezahlt wird, tritt schon wieder Mangel ein. Am Freitag sollen nur 100 Zentner nach Breslau gekommen sein, am Sonnabend 700 Zentner. Das ist viel zu wenig, denn wir brauchen täglich mindestens 2000 Zentner Kartoffeln. Viele Hausfrauen liefen am Sonnabend stundenlang hin und her, konnten aber Kartoffeln nicht erhalten. Wie ist das alles zu erklären? Eine Magistrats-Mitteilung sagt über den augenblicklichen Kartoffelmangel:

„Die Nachfrage nach Kartoffeln ist stärker geworden, weil die bessere Beschaffenheit zum größeren Verbrauch anregt. Auch die Ferienreisenden sind zurückgekehrt. Es ist zurzeit nicht möglich, dieser größeren Nachfrage zu entsprechen, weil die sofortige Heranschaffung Schwierigkeiten bietet. Die Landwirte sind mit der Ernte beschäftigt, es werden Druschprämien gewährt, während der Tagespreis (Marktpreis) für Kartoffeln etwas niedriger ist als der frühere Höchstpreis. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß in den nächsten Tagen reichlichere Zufuhren nach Breslau gelangen, durch Verhandlungen mit einer Anzahl von Kreisen, die baldige Aushilfe zugesagt haben. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Mitteilung, daß das Kriegsernährungsamt niedrige Preise für den Einzelverkauf bestimmt hat und daß der Unterschied zwischen diesen und den tatsächlich gezahlten Preisen durch das Reich zu einem Drittel getragen werde, wenn die anderen zwei Drittel von anderer Seite aufgebracht würden. Es steht jedoch fest, daß der Staat das zweite Drittel übernimmt. Der Magistrat wird in seiner Sitzung am Dienstag sich voraussichtlich darüber schlüssig werden, ob er das dritte Drittel übernimmt. Er wird eine Ermäßigung des Kartoffelkleinhandelspreises wahrscheinlich in Aussicht nehmen, sobald ausreichende Zufuhren zur Verfügung stehen.“

Also die stärkere Nachfrage ist an dem Kartoffelmangel schuld und die Ernte mit den Druschprämien! Doch es ist dafür gesorgt, daß in den nächsten Tagen größere Zufuhren nach Breslau kommen. Trotzdem ist und bleibt die ganze Kartoffelversorgung ein Trauerspiel.

Bald überschwemmt uns das Land mit Kartoffeln, bald müssen die Städte über große Knappheit klagen. Und sieht man näher zu, so hängt es immer vom Preise ab, ob wir viel oder wenig Kartoffeln haben. Gerade die letzten Wochen und Tage haben uns das unwiderleglich bewiesen. Das Land sollte jedoch die Kartoffeln regelmäßig liefern. Die öfteren Stockungen wirken auf die Bevölkerung nur verbitternd.

Die Erntearbeiten mögen dringend sein, ebenso dringend ist aber die Kartoffelversorgung. Wo es wirklich an Arbeitskräften fehlt, da müßte Rat geschaffen werden, was wohl möglich ist. Man vergesse doch nie, die Kartoffel ist zurzeit das allerwichtigste Nahrungsmittel!

* * *

Marktpreise für Kartoffeln.

Am Sonnabend-Frühmarkt verlautete, daß gegenwärtig im Kreise Neisse mehrere tausend Zentner gute Frühkartoffeln zur sofortigen Lieferung zum Preise von 5 bis 5,50 Mark für den Zentner nach Oberschlesien verkauft worden seien.

Neue Höchstpreise für Rindfleisch

hat der Magistrat festgesetzt. Sie gelten als Uebergangspreise vom heutigen Tage an. Die neuen Höchstpreise betragen für je ein Pfund:

Schieres Fleisch von der Keule und vom Bug — ohne jeden Knochen —	2,50	Mk.	bisher	2,32	Mk.
dicke Rippe, Kamm und Brust mit eingewachsenen Knochen	2,00	„	„	1,84	„
Rostbratenstück (Roastbeef) m. Knochen (Verkauf ohne Knochen verboten!)	2,50	„	„	2,40	„
Lendenstück (Filet, Lunge)	3,00	„	„	3,00	„
Bauch- und anderes Fleisch (Spannrippe, Hosse, Hals, Dünnungen) .	1,80	„	„	1,60	„
Nierentalg, nur roh	2,60	„	„	2,60	„
sonstiger Talg, nur ausgeschmolzen .	2,32	„	„	2,60	„
Röhrenknochen	0,40	„	„	0,40	„

Die meisten Preise sind also wieder erhöht.

Margarine auf Lebensmittelmarken.

Von heute bis zum 27. August wird auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 35 und die grüne Lebensmittelmarke Nr. 16 je ein halbes Pfund Margarine zum Preise von 1,04 Mk. abgegeben.

Weizengrieß auf Lebensmittelmarken.

Vom 14. bis 27. August werden auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 34 und die grüne Lebensmittelmarke Nr. 15 je ein halbes Pfund Weizengrieß zum Preise von 22 Pfg. abgegeben. Verkauft wird der Grieß in den bekannten durch Aushang kenntlichen Stellen.

Verkauf von Bohnen und Maismehl auf gelbe Lebensmittelmarke Nr. 36 und auf grüne Lebensmittelmarke Nr. 17.

Aus den Vorräten der Stadtgemeinde Breslau werden in der Zeit vom 14. bis einschließlich 26. August Bohnen zum Preise von 37 Pf. für das Pfund, oder Maismehl zum Preise von 47 Pf. für das Pfund abgegeben werden. Der Verkauf findet in den bekannten, durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufsstellen statt. Verabfolgt wird auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 36 und auf die grüne Lebensmittelmarke Nr. 17 nach Vorrat entweder 1 Pfund Bohnen oder 1 Pfund Maismehl oder ½ Pfd. Bohnen und ½ Pfd. Maismehl. Die Marken werden mit dem 26. August 1916 ungiltig; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Ware aus den städtischen Vorräten nicht mehr erwerben.

Das Brotgetreide früherer Ernten ist zu melden.

Alle, die mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, sie bis zum 20. August 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Die Anzeige ist für die im Stadtkreis Breslau lagernden Mengen an das Städtische Statistische Amt (Gartenstraße 3) zu richten, das auch die dabei zu benutzenden Vordrucke ausgibt (wochentags von 8 bis 3 Uhr). (Siehe die heutige Anzeige.)

Hülsenfrüchte anmelden!

Jeder, der Erbsen, Bohnen oder Linsen erntet, ist verpflichtet, unmittelbar nach Einbringung der Ernte über ihre Menge, getrennt nach Arten, Anzeige zu erstatten. Diese ist in Breslau an das Städtische Statistische Amt (Gartenstraße 3) zu richten, das auch die vorgeschriebenen Vordrucke dafür ausgibt (wochentags von 8 bis 3 Uhr). Näheres darüber in der heutigen Anzeige des Magistrats.

Vom Fleischbezuge ausgeschlossen.

Der Magistrat macht im Gemeindeblatt bekannt: Der Fleischermeister Karl Wielisch, hier, Tauentzienstraße 103, ist wegen Ueberschreitung der Fleisch-Höchstpreise in mehreren Fällen für die Zeit vom 25. August bis zum 21. September 1916 einschließlich, also auf 4 Wochen, vom Fleischbezuge ausgeschlossen worden.

Breslaus Einwohner im Juni.

Nach der Fortschreibung hatte Breslau Ende Juni 489.180 Einwohner, 190.756 männliche, 298.824 weibliche. Die Bevölkerung hat demnach um 2380 (1174 männliche und 1206 weibliche) Personen abgenommen. Der Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen betrug 67, der Weggezogenen über die Zugezogenen also 2313. Die Zahl der Geborenen war mit Einschluß von 18 Totgeborenen 655, die durchschnittlich tägliche Geborenenzahl also 21,8 gegen 25,1 im Vormonat, 28,8 und 40,0 im Juni 1915 und 1914.

Die Zahl der Todesfälle (ohne Totgeburten) war 704 mit Einschluß der im Juni infolge Teilnahme am Kriege Gestorbenen, soweit sie bis zum Abschluß dieses Berichts standesamtlich beurkundet worden sind. Unter den 277 Eheschließungen waren 133 Kriegstrauungen.

Die Zahl der in Gasthäusern, Fremdenpensionen, Krankenanstalten usw. gemeldeten Fremden betrug 26.968 gegen 22.902 im Vormonat. Unter den Fremden befanden sich 8301 (also 31 Prozent) Urlauber.

Holzarbeiterverband.

Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes hielt am 8. August eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause ab, in welcher der Geschäfts- und Kassenbericht für das zweite Quartal erstattet wurde. Der Bericht legt Zeugnis ab von einer recht regen Tätigkeit im Interesse der Mitglieder. Die Hauptkasse schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 7856,88 Mark, die Lokalkasse mit 5435,89 Mark. Die Ausgaben der letzteren betragen 4179,95 Mark. Im Verlauf der Berichtszeit wurden weitere 35 Mitglieder zum Heeresdienst einberufen. Die Mitgliederzahl hat sich um 10 männliche und 2 weibliche vermindert. Der Geschäftsgang war gut, 139 Kollegen sind durch Arbeitsnachweis vermittelt worden, während nur 3 am Schluß des Quartals arbeitslos blieben. Dem weiteren Bericht, welchen Gauvorsteher Dietrich erstattete, ist folgendes zu entnehmen: Mit den Mitgliedern fanden statt 17 Versammlungen und Besprechungen; Verwaltungs- und Kommissionssitzungen waren 15 erforderlich; in 7 Fällen konnten Lohn- und Teuerungszulagen erreicht werden, wie auch die Verwaltung in anderen Fällen bestrebt war, die Rechte der Mitglieder zu wahren. Der Verwaltung wurde für ihre Tätigkeit einstimmig Entlastung erteilt.

Im weiteren befaßte sich die Versammlung mit einem Satzungsentwurf der Verwaltung für die Tätigkeit der Bezirks- und Branchenleiter, der Annahme fand. Eine lebhafte Aussprache rief die Mitteilung hervor, daß die Verwaltung auf Beschluß der Bezirks- und Branchenleiter, den Arbeitgebern den Antrag auf Bewilligung einer weiteren Teuerungszulage von 10 Prozent unterbreitet habe. In leidenschaftlicher Weise wurde von mehreren Rednern die dringende Notwendigkeit höherer Zulagen infolge der unglaublich hohen fortgesetzten Steigerung der Lebensmittelpreise dargetan, und wenn die Versammlung dem sehr maßvollen Antrage der Verwaltung zustimmte, so geschah dies nur in der Erwartung, daß ihm von den Arbeitgebern auch restlos entsprochen werden wird.

Aus dem Bericht des Kollegen Seidel über die Tätigkeit des städtischen Ausschusses für das Arbeitsnachweiswesen, war zu entnehmen, daß dem vom Verbande mit den Arbeitgebern gemeinsam gestellten Antrag auf Anschluß des paritätischen Arbeitsnachweises im Holzgewerbe an den städtischen Arbeitsnachweis, entsprochen worden ist. Die Mitteilungen der Kartelldelegierten über die Tätigkeit des Kartells in der Lebensmittelversorgung fand ungeteilte Anerkennung. Dem Kollegen Schneider, der auf eine ununterbrochene Verbandsmitgliedschaft von 25 Jahren zurückblicken kann, wurde vom Vorsitzenden mit Worten warmer Anerkennung das vom Vorstand gestiftete Ehrendiplom überreicht. Mit der Ermahnung der Kollegen, eingedenk zu bleiben, während die draußen an den Fronten unter Einsetzung ihres Lebens ihre schwere Pflicht erfüllen, hier zu Hause auf dem Posten zu sein und den Verband zu stärken, fand die anregende Versammlung, die besser besucht sein konnte, ihren Schluß.

Vermißte Zivilpersonen.

Zum Zwecke der Nachforschung nach deutschen Zivilpersonen ist eine besondere Reichskommission gebildet worden, die jetzt einen Bericht über ihre bisherige Tätigkeit veröffentlicht. Es ist natürlich, daß die Inanspruchnahme der Zentralauskunftsstelle, die anfangs bis zu 250 Personen allein mündlich im Tage bescheiden hatte, im Verlauf der weiteren Kriegsmonate infolge der besseren Postverbindungen geringer wurde. Doch war auch weiterhin noch gewaltige Arbeit zu leisten. Gibt doch der Bericht für die Zeit vom September 1914 bis März 1916, also für neunzehn Monate, nicht weniger als 117 547 mündliche und schriftliche Anfragen an, das sind durchschnittlich monatlich mehr als 6000. Insgesamt mußten 21 935 Anträge durch Einzelnachforschungen erledigt werden, worunter allein 13 992 auf Rußland entfielen. Von Anträgen auf Entlassung von Zivilgefangenen nach der Heimat, die auf Grund des zwischen der deutschen und den feindlichen Regierungen getroffenen Abkommens unter bestimmten Voraussetzungen möglich sind, wurden 2673 bearbeitet. Eine besondere Arbeit ist unter anderem aus der Weiterleitung der Briefsendungen von deutschen Zivilgefangenen in Frankreich entstanden. Briefe und Karten betrugen vom November 1914 bis zum März 1916 nicht weniger als 131 428 Stück, also monatlich nahezu 8000. Der anfangs auch in dem Arbeitsfeld der Reichskommission gehörige Geldüberweisungsdienst wurde schließlich wegen Ueberbürdung dieser Stelle vom 31. Dezember 1915 von der Zentralauskunftsstelle abgetrennt.

Vom Anmelden der Web-, Wirk- und Strickwaren

wird gemeldet: Die Reichs-Bekleidungsstelle macht nochmals darauf aufmerksam, daß die **Ergebnisse** der am 1. August stattgefundenen Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren spätestens bis zum 15. August bei den von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen einzureichen sind. Sämtliche Vorräte der im § 1 der Bekanntmachung über die Bestandserhebung vom 20. Juli angeführten Waren sind ohne Rücksicht auf die Vorratsmengen oder die Preise meldepflichtig. Auch dann, wenn sie auf der sogenannten **Freiliste** (Reichskanzler-Bekanntmachung vom 10. Juni 1916) verzeichnet sind. Für Preußen kommen als Einsammlungsstellen die Landratsämter bezw. Magistrate der kreisfreien Städte, in den anderen Bundesstaaten mit ganz wenigen Ausnahmen die entsprechenden Behörden in Betracht.

Kriegerfrauen des Gemeindearbeiterverbandes.

Am Mittwoch, abends 8 Uhr findet in den Union-Festsälen Neuschestraße 51, eine Versammlung des Gemeindearbeiterverbandes statt, die sich mit der neuen Regelung der Beihilfen an die Ehefrauen und Kinder der zum Heeresdienst eingezogenen städtischen Arbeiter befassen wird. Die Frauen der eingezogenen Mitglieder des genannten Verbandes machen wir besonders darauf aufmerksam.

Aerztebesuch in der Kriegsverletztenschule.

Auf Veranlassung des Arbeitsausschusses für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien wurden die Truppenärzte des Festungsbereichs Breslau, durch Generaloberarzt Dr. **Scholz** zu einer Besichtigung der Werkstätten der Kriegsverletztenschule, Michaelisstraße 78/80, auf Dienstag, den 8. August, nachmittags 5½ Uhr, eingeladen. Landesrat **Wimmer** wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Werkstätten der Kriegsverletztenschule in erster Reihe therapeutischen Zwecken dienen, ferner der Feststellung, ob die Verletzten infolge der Gliedbeschädigung überhaupt imstande sind, Arbeit verrichten zu können, für welche Art von Berufsarbeit sie geeignet sind und daß die Werkstätten besonders bei Lähmungen und Gliedversteifungen gute Dienste leisten.

Unter Führung der Herren Prof. **Höffer**, Stadtschulrat **Zillmer**, Gauturnwart **Krause**, Ingenieur **Größler** und Fortbildungsschulleiter **Giesebrecht** erfolgte dann eine eingehende Besichtigung der Werkstattbetriebe. Die Herren Aerzte überzeugten sich von den guten Heilerfolgen, die durch die praktische Tätigkeit der Kriegsverletzten, besonders auch von solchen mit Hand- und Armlähmungen und Versteifungen, erzielt wird. Auch die Einrichtung der Amputierten mit Gliedersatz fand das lebhafteste Interesse der Aerzte. Diese Anpassungsarbeit ist in den Werkstätten des Handwerks und in den industriellen Betrieben in den meisten Fällen nicht zu ermöglichen. Im allgemeinen können die amputierten Kriegsverletzten vielen Betriebsstätten erst zugeführt werden, nachdem sie in Arbeitswerkstätten auf die Benutzung von Behelfsarmen und künstlichen Gliedmaßen eingeübt worden sind.

Schließlich erfolgte die Besichtigung des im Norden an das Schulgrundstück grenzenden, etwa drei Morgen großen Uebungsfeldes für kriegsverletzte Landwirte, auf dem mit Ersatzgliedern ausgerüstete amputierte landwirtschaftliche Arbeiter in Ausführung von Berufsarbeit vorgeführt wurden. Eine Besichtigung der Werkstätten der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, in der auch eine große Zahl Kriegsverletzter berufliche Fortbildung oder Ausbildung für einen verwandten oder neuen Beruf finden, ist in Aussicht genommen.

Kein Brot schicken an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.

Es wird gemeldet: Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai d. Js. getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugeführt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zuführung und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in **Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten** werden.

Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die **deutschen** Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backware der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten.

Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen **keine neuen Stoffe** von irgend welcher Sorte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen **starke Pappe genügen.**

Die Oderschiffahrt.

Der Breslauer Schiffahrtsverein schreibt über die vergangene Woche: Heiße und trockene Witterung fast während der ganzen Berichtswoche hat ein weiteres **Absinken** des Oderwasserspiegels zur Folge gehabt. Unter solchen Umständen war die Ausübung der Schiffahrt erschwert und einige Fahrzeuge sind sogar auf ihrer Thalreise teils wegen beträchtlichen Tiefganges, teils aber auch wegen unzulänglicher Steuerung fest geworden und haben der ihnen nachfolgenden Schiffahrt arge Aufenthalte bereitet, so namentlich in der Nähe von Glogau und auch bei Ohlau; es besteht die Hoffnung, der eingetretenen Schwierigkeiten Herr zu werden, so daß die von Breslau in Talfahrt begriffenen Kähne mit etwa 1,40 Meter Tauchtiefe noch die gesicherten Märkischen Wasserstraßen, beziehentlich das Tiefwasser der unteren Oder erreichen dürften.

Von den Breslauer Krankenkassen.

Die Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, die der Aufsicht des Versicherungsamtes unterstehen, hatten Anfang **Juni** 146 454 Mitglieder (63 347 m., 83 107 w.) Die Zahl der männlichen Mitglieder hat also gegen den Vormonat um 203, die der weiblichen um 383 zugenommen.

Verweigerte Speckabgabe.

Am 11. Mai betrat ein Dienstmädchen den Laden der Fleischermeistersfrau Luise Spichale und verlangte dort Fett. Es wurde ihr bedeutet, daß solches nicht vorhanden sei und sie solle am Tage darauf wiederkommen. Aber auch am nächsten Tage wurde ihr das verlangte Fett nicht gegeben, indem die Fleischermeistersfrau wiederum behauptete, es sei nicht das geringste Quantum Schweinefett im Laden vorrätig. Das Dienstmädchen sah aber auf dem Hackeklotz eine Menge Speck und auch Fett liegen. Sie entfernte sich deshalb aus dem Laden und erstattete einem Schutzmann Anzeige. Frau Spichale erhielt hierauf einen amtsrichterlichen Strafbefehl über dreißig Mark, gegen den sie Einspruch erhob. Vor dem Schöffengericht, vor dem sie sich am Freitag zu verantworten hatte, erklärte sie, es müsse ein Irrtum des Dienstmädchens vorliegen, da sie zu jener Zeit auch nicht ein Gramm Fett oder Speck im Laden gehabt habe. Das, was das Dienstmädchen auf dem Klotz gesehen habe, werde vielleicht Lungenbraten oder Rinderlende gewesen sein. Nach den bestimmten Angaben des Dienstmädchens gewann indes das Gericht die Ueberzeugung, daß die Angeklagte tatsächlich der Zeugin kein Fett verkaufen wollte, obgleich solches vorrätig war. Sie wurde deshalb wiederum zu **einer Geldstrafe von dreißig Mark** oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Teure Marmelade.

Der Polizei wurde wiederholt geklagt, daß die Vorkosthändlerin Ida **Hübner**, Bohrauerstraße 41, das halbe Pfund Marmelade für dreißig Pfennige verkaufte, während der Höchstpreis für das Pfund fünfzig Pfennige betrug. Die angestellten polizeilichen Ermittelungen bestätigten diese Angaben. Frau Hübner erhielt darauf wegen Ueberschreitung der Höchstpreise einen Strafbefehl über dreißig Mark, gegen den sie Einspruch erhob. Vor dem Schöffengericht, vor dem sie sich am Freitag zu verantworten hatte, bat sie um Freisprechung, weil ihr der Verkaufspreis für Marmelade nicht bekannt gewesen sei. Es habe sich übrigens um dreißig Pfund gehandelt, die sie zum Preise von sechzig Pfennige für das Pfund verkauft habe. Einen allzu großen Verdienst habe sie ohnedies nicht gehabt. Sie habe für eine größere Anzahl Kinder zu sorgen und ihr Ehemann stehe zudem im Felde. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Einwand der Angeklagten, sie habe die Höchstpreise für Marmelade nicht gekannt, nicht stichhaltig sei. Es wäre ihre Pflicht gewesen, sich die nötige Kenntnis zu verschaffen. Auch das Gericht war der Ansicht, daß sich die Angeklagte strafbar gemacht habe. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage wurde die Strafe aber auf **zwanzig Mark** ermäßigt.

* **Im Konkursverfahren des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehnskassenvereins** soll nunmehr mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses eine zweite Abschlagsverteilung erfolgen und zwar in Höhe von **zwanzig Prozent**. Die Summe der dabei zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 2 092 783,73 Mark und der vorhandene verfügbare Kassenbestand 418 557,75 Mark.

* **Renovation unseres Stadthauses.** An der Südseite unseres Stadthauses wird gegenwärtig die Fassade einer größeren Renovation unterzogen.

* **Einziehung eines öffentlichen Weges.** Der Breslauer Magistrat beabsichtigt, den auf dem Teichgelände am Hafen der Schlesischen Dampfer-Kompagnie entlang führenden alten Kirchweg nach **Cosel** als öffentlichen Weg einzuziehen. Er will dafür einen Ersatzweg anlegen.

* **Abstürz von der Treppe.** Am Freitag vormittag stürzte im Breslauer Lagerhaus auf der Lehmdammstraße ein dort beschäftigter 73 Jahre alter Arbeiter vom Ohlau-Ufer 23 beim Tragen von Kisten in den Keller von der Treppe ab und erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß ihn Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital schaffen mußten.

Ueberfahrener Radfahrer. Am 11. August wurde ein Kartoffelhändler, der mit seinem Handwagen die Fischerstraße entlang kam, beim Einbiegen zum Wachtplatz von einem in die Fischergasse einbiegenden, mit Preßstuch beladenen Leiterwagen umgefahren. Der Mann stürzte und blieb besinnungslos liegen. Inzwischen erschienen Samariter der Feuerwehr, die den zur Besinnung gekommenen ins Allerheiligen-Hospital schafften.

* **Ueberfahren** wurde am Freitag nachmittags auf dem Nikolaiplatz durch einen Wagen ein 53 Jahre alter Klempner von Posenerstraße 57. Er erlitt innere Verletzungen und eine Wunde am Kopfe, und wurde von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital gebracht.

* **Unglücklicher Sturz.** Einen Oberschenkelbruch erlitt am Sonnabend, vormittags kurz vor 11 Uhr, auf der Straße vor dem Grundstück **Gartenstraße** 6, ein 44 Jahre alter, Friedrichstraße wohnhafter Handlungsgehilfe, indem er auf der Straße ausglitt und stürzte. Er mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden.

* **Straßensperrungen.** Wegen Umpflasterung wird die Schönstraße zwischen der Ofenerstraße und der Eisenbahnüberführung vom 14. August bis einschließlich den 2. September für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Während der Sperrung müssen die **Leichenzüge** nach dem neuen Bernhardinfriedhofe in Dürrgoy über die Hubenstraße geleitet werden. — Wegen Ausführung von Pflasterungsarbeiten wird die **Scharnhorststraße**, Ecke Kaiser-Wilhelmstraße vom 14. August bis einschließlich den 2. September für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Erloschen** ist die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Hausbesitzers **Karl Peters**, Frankfurterstraße 9, die Sperre ist aufgehoben worden. — Ebenso ist die Räude unter dem Pferdebestande des Kohlenhändlers **Paul** Westerkowsky, Neudorfstraße 117, erloschen.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom 6. bis zum 11. August ist eine Wohnung in der **Paulstraße** erbrochen und daraus ein Brillantring gestohlen worden, der in der Mitte einen großen und ringsherum etwa 10 bis 12 kleine Brillanten trägt. Um diese herum befindet sich ein Kranz von Smaragden. Im Innern des Reifs ist eingraviert „3./4." und dann eine unleserliche Jahreszahl. — Am 10. August, nachmittags, ist aus einer Wohnung **Ohlauerstraße** 48 eine goldene Damenuhr gestohlen worden.

* **Diebespech.** Aus dem Hausflur eines **Hauses** auf der Tauentzienstraße ist dieser Tage ein Paket mit Stöcken und Stockgriffen im Werte von etwa 20 Mk. gestohlen worden. Der Dieb wandte sich mit seiner Beute an einen Schirmmacher und bot sie zum Kauf an. Das war aber sein Pech, daß dieser Mann gerade in der Fabrik beschäftigt ist, aus der die entwendeten Gegenstände herstammen. Dieser hatte daher nichts Eiligeres zu tun, als den Anbieter der Ware dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben, der den Dieb festnahm.

* **Wem gehört die Glaskrause?** Am 30. Juli wurde eine Glaskrause gefunden, auf der sich die Aufschrift „Frau Gertrud Wede (23 Jahre) 11. 7. 1913" befindet. Sie kann im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums in Augenschein genommen werden, wohin auch weitere Angaben zur Aufklärung erbeten werden.

* **Gefährlicher Einbrecher.** In der Nacht zum 8. August wurde in eine Schankwirtschaft in der Nähe der Gröschelbrücke eingebrochen. Der Inhaber der Wirtschaft bemerkte den Einbruch, und es gelang ihm mit Hilfe des Haushundes den Dieb, der bereits flüchtete, zu stellen. Der Spitzbube wehrte sich jedoch und zog ein Taschenmesser heraus, mit dem er den Hund so schwer verletzte, daß das Tier später getötet werden mußte. Auch einen Wächter, der zu Hilfe kam, verletzte der Einbrecher durch Stiche am Arm ganz erheblich. Schließlich gelang es aber doch den Dieb zu überwältigen und festzunehmen. Es hat sich dann herausgestellt, daß der Festgenommene ein flüchtiger Ausländer ist, der bereits steckbrieflich gesucht wurde. Der Mann würde dem Gericht übergeben.

* **Zusammenstoß.** Auf der Reuschestraße, Ecke Goldene Radegasse, stieß am 11. August, vormittags, ein Brotwagen der vereinigten Kolonialwarenhändler mit einem Straßenbahnzuge zusammen. Dabei riß sich das Pferd von dem Brotwagen los und raste nach dem Blücherplatz zu; hier gelang es das wildgewordene Tier zu fangen.

* **Schlachthofdiebstahl.** Abermals ist aus einer Kühlzelle des städtischen Schlachthofes und zwar in der Zeit vom 8. bis zum 10. August ein halbes Schwein, ohne Kopf, im Gewicht von 90 Pfund gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Lobe-Theater.** Die Vorbereitungen für die „Faust"-Aufführungen im Lobe-Theater sind in vollem Gange. Das Werk wird hier zum ersten Male beinahe strichlos mit dem „Vorspiel auf dem Theater", dem „Prolog im Himmel", der Szene „Wald, Höhe", der „Walpurgisnacht" und „trüber Tag, Feld" zur Aufführung gebracht. Die „Faust"-Aufführungen beginnen um 7 Uhr und sollen etwas nach 11 Uhr zu Ende sein. Der Kassenverkauf für die Aufführungen im Lobe-Theater beginnt am 20. d. M. an der Kasse des Lobe-Theaters, sowie im Verkehrsbureau Barasch. Vormerkungen auf Billets werden täglich im Bureau des Lobe-Theaters entgegengenommen.

* **Thalia-Theater-Volksbühne.** Die Direktion verweist auf das in der heutigen Nummer erscheinende Inserat betreffs der Thalia-Theater-Abonnements. Die erste Vorstellung im Abonnement ist Freitag, 1. September, und bringt eine Neueinstudierung von Lessings „Minna von Barnhelm" in vollständig neuer Ausstattung.

Vor einem Jahre.

12. August: Ein Ausfall der Russen aus Kowno zurückgeschlagen. Im Aegäischen Meere ein großes feindliches Transportschiff mit Soldaten durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Aus aller Welt.

Der Frontsoldat an den Daheim-Eroberer.

Man glaubt es dir ja gern: du bist
Stratege;
wie käme sonst so wilder Ton
aus deiner Rebellion?!
Wir, die wir im Hagel stehn,
drei gegen zehn,
wir an der Front, vom Glut umsprüht,
wir lächeln: Gut gebrüllt!
Wir fühlen: Mann, dein Mut, dein Kampf
ist Krampf!
So mache du gut geborgen bist:
hier wächst du Mensch!
Glaubst du mal nicht? So rühr dich, komm
ein Stündchen an die Sonne!
Einig aus deinem Schneckenhaus —
[illegible] Bajonett!
Sei einmal aller Phrasen bloß,
im Sturm geh' los!
Weißt du, was Trommelfeuer ist,
Stratege?
Nur einen Tag bewähr' dich **hier** —
so folg ich dir!

Peter Scher im „Simpl."

Die Zukunft Polens.

Aus **Krakau** läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger" telegraphieren: „Wie aus den von Heereslitung-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens gemeldet wird, ist eine Regierung der Weltkriegs bei Beendigung [illegible] [illegible] als Sprecher [illegible] als Staatsbürger [illegible] bei Kongreßpolen [illegible]. In der [illegible] werden [illegible] die [illegible] Bürger des Königreichs Polen [illegible] [illegible] „polnischer Staatsangehöriger" [illegible] werden."

Der drohende Tabakmangel. Der äußerst günstige Stand der Tabakfelder in **Baden** läßt auf eine reichliche und gute Tabakernte schließen. Um so empörender mußte die Feststellung, daß bereits im Mannheimer eine wucherische Preisbildung für die Erwerbung des heurigen Erntezeugnisses [illegible] hat. Es sind von Händlern für den Zentner Sandblatt Preise von 200 bis 250 Mark angeboten und bezahlt worden, während vor dem Kriege dieses Quantum Ware mit höchstens 25 Mark, im letzten Kriegsjahre mit 40 bis 50 Mark bezahlt worden ist. Die Interessenten fordern jetzt Höchstpreise nicht allein für das Rohmaterial, sondern auch zum vollendeten Fabrikat. Zunächst sollen alle **Voreinkäufe untersagt** werden. Die Tabakpflanzer haben sich teilweise bereit erklärt, den Verkauf von der Genehmigung der landwirtschaftlichen Organisationen abhängig zu machen. Es wurden auch schon örtliche Tabakverkaufsstellen zum alleinigen Abschluß des Tabakhandels gegründet.

Prozeß um die „Lusitania". Die Morgenblätter melden aus Amsterdam: Vor dem Newyorker Bundesgerichtshof begann Donnerstag der Prozeß gegen die Cunard-Gesellschaft auf Schadenersatz von vier Millionen Mark, den Salomon Guckenheim und fünfzehn andere Amerikaner aus Anlaß des Todes ihrer Verwandten und des Verlustes von deren Eigentum beim Untergang der „Lusitania" angestrengt haben. Die Gesellschaft habe trotz der Zeitungswarnung keine ausreichenden Schutzmaßnahmen ergriffen. Dem Kapitän wird Sorglosigkeit und Nachlässigkeit vorgeworfen. In den [illegible], von Unterseebooten heimgesuchten Gewässern, habe er die Geschwindigkeit herabgesetzt. Das Aussetzen der Boote sei nicht schnell genug geschehen und die Mannschaft ungenügend geschult gewesen.

Harte Sühne. Das Landgericht Altona verurteilte den Schneider Heinrich Westphal aus Elmshorn, der im Eisenbahnwagen behauptet hatte, Liebknecht habe mit seinem Ausruf: „Nieder mit Deutschland, hoch England!" Recht gehabt, zu 9 Monaten Gefängnis, der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahr. — Der Schneider hat offenbar nicht gewußt, was Liebknecht wollte und wahrscheinlich auch nicht, was er selber wollte. Er ist deshalb viel zu hart bestraft.

Noch so viel Zeit ein unvermeidlicher Tod. Am Sonnabend stürzten 2 deutsche internierte Soldaten beim Edelweißpflücken ab. Einer war sofort tot.

Die Brotpreise in London werden am Montag von 8½ Pence auf 9 Pence für das 4 Pfund-Brot erhöht werden.

Verurteilte Lederfabrikanten. Vor dem Landgericht **Rudolstadt** hatten sich im März drei Lederfabrikanten in Pößneck wegen Vergehens gegen die Verfügung betr. Beschlagnahme von Viehhäuten zu verantworten. Sie wurden damals verurteilt, der eine zu 1500 Mark Geldstrafe, die beiden anderen zu je sechs Wochen Haft. Auf die eingelegte **Revision** hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück. In der jetzigen Sitzung wurden die Angeklagten abermals verurteilt und zwar zu einer Geldstrafe von insgesamt **10.440 Mark**. — Leider nicht mehr zu Gefängnis!

Ein „zeitgemäßes Tischgebet".

Im Braunschweiger „Allgemeinen Anzeiger" macht K. R. seinem Grimm über die Auswucherung des Volkes in folgenden Reimen Luft, das er „Zeitgemäßes Tischgebet" nennt:

Herr, Du hast wiederum in Gnaden,
Die Früchte lassen gut geraten,
Daß nach Deinem Wohlermessen
Ein jeder Mensch könnt' satt sich essen.
Doch ach! Dem Vaterland zur Schande,
Hat eine arge Wucherbande
Als ärgster Feind in Kriegesnot
Verteuert unser täglich Brot
Und alles and're, was zum Leben
Du reichlich hast für uns gegeben.
Die Lumpenbrut in Habgier, List,
Weiß nicht, was „Menschenliebe" ist.
Sie sauget aus ohn' all Erbarmen
Den letzten Tropfen Blut der Armen.
Und damit lang noch nicht zufrieden,
Tun diese gier'gen Parasiten
Im Stillen obendrein begehren:
Der Völkerkrieg mög' lang noch währen.
Herr Gott, der Wucher ist enorm!
Schaff' wieder einen Mäuseturm,
Stell' mitten ihn ins Weltenmeer,
Schließ' ein das Parasitenheer
Und mach's mit ihm, wie's einst geschah
Mit Sodom und Gomorrha.

Sozialdemokratische Friedensarbeit.

Der Aufruf vom 11. August, in dem der sozialdemokratische Parteivorstand zu lebhafter Arbeit für die sozialdemokratischen Friedensziele auffordert, ist die notwendige Antwort auf das Treiben der Annexionisten, die Tag für Tag den Gegnern neue Argumente für ihre Behauptung liefern, Deutschland führe einen Eroberungskrieg. Der Schaden, der durch jene absonderlichen Patrioten angerichtet worden ist, ist vielleicht schon zu groß, als daß er durch eine **energische Volksaktion** noch ganz beseitigt werden könnte; desto mehr muß von den Behörden erwartet werden, daß sie der dringend notwendigen Gegenarbeit keine Steine in den Weg legen.

Die sozialdemokratische Friedensaktion will die deutsche Politik nach mancherlei Um- und Abwegen auf die **gerade Linie** zurückführen, die ihr am 4. August 1914 durch die Einmütigkeit des Volkes gewiesen worden ist. Nie wäre diese Einmütigkeit möglich gewesen, wenn nicht in den berühmten Worten der Thronrede „**Uns treibt nicht Eroberungslust**" der wirkliche Volkswille zu klarem Ausdruck gekommen wäre. Was wäre wohl geworden, wenn etwa anstatt dessen in der Thronrede die Kriegsziele der sechs Verbände proklamiert worden wären? Zunächst hätte die sozialdemokratische Fraktion die Kriegskredite einstimmig abgelehnt, sie hätte sich aber auf diesen Akt der Negation nicht beschränkt, sondern sie hätte von der Tribüne des Reichstags herab diesen Krieg als einen deutschen Raubkrieg brandmarken müssen. Nicht mit Begeisterung, sondern mit Wut und Ingrimm im Herzen wären die deutschen Soldaten hinausgezogen, mit dem Bewußtsein, daß man ihnen zumute, gegen eine Ueberzahl von Feinden verrückte und verabscheuungswürdige Ziele durchzusetzen. Wie lange hätte die Disziplin wohl einer solchen Stimmung standgehalten? Und hätte diese tote Disziplin allein die gewaltigen Erfolge zu erzielen vermocht, die den deutschen Waffen in der ersten Kriegszeit beschieden waren?

Nein, was die deutschen Soldaten hinaustrieb und was sie auch jetzt noch, nach zwei Jahren ungeheuerster Anstrengungen und Leiden veranlaßt, in ihren Gräben standzuhalten, das sind nicht die „großen" Kriegsziele der Alldeutschen und auch nicht die „kleinen" des Nationalausschusses, sondern es ist die Erkenntnis einer **ungeheuren Notwendigkeit**, der man standhaft begegnen muß, wenn sie nicht noch **zu viel Schlimmerem** führen soll. Es ist das Bewußtsein, daß alle die entsetzlichen Opfer, die gebracht werden, für die Erhaltung des Deutschen Reiches getragen werden müssen. Es ist das Vertrauen, daß kein Tropfen deutschen und fremden Blutes vergessen werden wird, um phantastische Pläne zu verwirklichen, von denen das Herz des Soldaten nichts weiß. Der Soldat im Schützengraben will nicht Polen und nicht Flandern, **sondern er will sein Weib und seine Kinder wieder haben**, und er will ihnen als einer gegenübertreten, der für das Ganze mutig seine **Pflicht** getan hat. Er will die Rückkehr in ein geordnetes Erwerbsleben, das den Mann und die Seinigen nährt, er will die Rückkehr in freiheitliche Zustände, er will gleichberechtigter Bürger werden in dem Lande, das er und seine Kameraden mit Strömen Blutes verteidigt haben.

Noch zeigt sich kein Strahl des Friedens auf dem düsteren Nachthimmel, den nur die Blitze der Geschosse erleuchten, noch sind die Gegner voll Zuversicht und denken nicht an ein Kriegsende, das Deutschland läßt, was es vor dem Kriege besaß. Noch heißt es also tragen, dulden, opfern, kämpfen! **Aber einmal, hoffentlich bald, muß der Tag kommen, an dem die Wage zu Gunsten des Friedens zu schwanken beginnt** und da heißt es: „Hände weg!" für die, die die Kriegsschale mit neuen Gewichten belasten wollen! Der Tag, der uns die **Möglichkeit** eines ehrenvollen Friedens bringt, muß Deutschland zum Frieden **vollkommen bereit finden**.

Der Soldat draußen muß wissen, daß es wieder zurück nach der Heimat geht, wenn erst „das Ziel der staatlichen Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden bereit sind." Die feindlichen Völker, die in dem Glauben leben, Deutschland führe einen Raubkrieg und müßte niedergetreten werden, wenn ihre Freiheit nicht vernichtet werden sollte, sie müssen erfahren, daß man sie getäuscht hat. In dem Maß, in dem ihre Erkenntnis wächst, wird auch ihre Kriegslust schwinden, wird Deutschland in seiner gerechten Verteidigung gestärkt werden.

Der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes ist **kein** Aufruf zu Kleinmut und Verzagtheit. Die wären sehr schlecht am Platze just in dem Augenblick, in dem die Gegner ihr Aeußerstes tun, um den Sieg an ihre Fahne zu fesseln. Er ist nicht geeignet, die Zuversicht der Gegner zu erhöhen, denn daß die Sozialdemokratie alle Annexionen bekämpft, ist seit Anbeginn des Krieges genug bekannt. Es ist aber eine sehr **zeitgemäße Erinnerung an die Kriegsziele, die sich die deutsche Regierung selbst gesteckt hat** und gegen deren Fälschung nicht entschieden genug aufgetreten zu sein, ihr Fehler ist.

Jetzt soll gezeigt werden, daß die **Masse des Volkes** im Lauf dieser zwei schweren Jahre sich selbst treu geblieben ist ebenso in ihrem unerschütterlichen Verteidigungswillen wie in ihrer nie ablassenden Friedensbereitschaft. Je größer der Teil des deutschen Volkes ist, der mit uns diesen Weg beschreitet und je deutlicher sich herausstellt, daß auch die maßgebenden Faktoren ihn zu betreten entschlossen sind, desto mehr ist zu hoffen, daß er endlich herausführen wird aus Wirrsal und Not zu Sicherheit und Freiheit!

Kriegsnachrichten.

Luftschiffangriffe als Vergeltung für den Baralongfall.

Ein Weißbuch an den Reichstag.

Berlin, 14. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt:

Dem **Deutschen Reichstag** ist heute ein **Weißbuch** über den Baralong-Fall zugegangen. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke, nämlich:

I. Denkschrift der Deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseeboots durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers Baralong vom 28. November 1915.

Anlage 1 bis 5 zur Denkschrift, enthaltend Zeugenaussagen in englischer Sprache nebst deutscher Uebersetzung.

II. Antwort der Britischen Regierung vom 14. Dezember 1915, nebst deutscher Uebersetzung.

III. Erwiderung der Deutschen Regierung vom 10. Januar 1916.

IV. Antwort der Britischen Regierung vom 25. Februar 1916, nebst deutscher Uebersetzung.

V. Schlußwort der Deutschen Regierung.

Das Schlußwort lautet:

Die Deutsche Regierung hatte in ihrer Erwiderung auf die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den Baralong-Fall vom 10. Januar d. Js. den Standpunkt eingenommen, daß es für sie im Hinblick auf die empörende Haltung der Britischen Regierung nicht möglich sei, weiter mit ihr über diesen Fall zu verhandeln; hatte zugleicher Zeit angekündigt, daß sie nunmehr selbst die der Herausforderung entsprechenden **Vergeltungsmaßregeln** treffen werde.

In ihrer letzten Antwort glaubt die Britische Regierung über den **Mord**, den der Kapitän und die Mannschaft der Baralong an der **wehrlosen Mannschaft** eines deutschen Unterseebootes begangen haben, mit dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Namen sie nicht einmal angibt, hinweggehen zu können; dagegen stützt sie sich für die von ihr mit dem Baralong-Fall in Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeblicher, von deutschen Seestreitkräften begangenen Grausamkeiten lediglich auf haltlose Behauptungen, ohne dafür irgend welches Material beizubringen. Die deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eidlichen Aussagen und dienstlichen Meldungen der zur Sache vernommenen Zeugen nur mit Entrüstung zurückweisen. Was aber den Baralong-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß sich die Britische Regierung trotz des ihr mitgeteilten Materials **geweigert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten**; damit hat sie anerkannt, daß sie es nicht wagen kann, den Fall vor ein Gericht der eigenen Standesgenossen der Beschuldigten zu bringen.

Die Deutsche Regierung hat sich hiernach ihrer Ankündigung entsprechend genötigt gesehen, die **Ahndung** des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untaten der britischen Seeleute im Baralong-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch **Erschießung britischer Kriegsgefangenen**, hat sie selbstverständlich **abgelehnt**. Aber die **deutschen Luftschiffe** werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und den Mannschaften der Baralong begangenen Greueltaten **nicht ungesühnt zu lassen**. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des Baralong-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen; England gegenüber wird fortan die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos angewandt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere [illegible] englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, [illegible] Baralong-Fall [illegible].

Die letzten Zeppelin-Angriffe in englischer Beleuchtung.

London, 11. August. (Amtlich.) Seit der Herausgabe der letzten Mitteilung vom 9. August betreffend den feindlichen Luftangriff in der vorhergegangenen Nacht starben **zwei** der Verletzten. Die Gesamtzahl der Toten beträgt nunmehr **acht**. Inzwischen sind sorgfältige Untersuchungen in den Gebieten angestellt worden, aus denen genaue Berichte am 9. August nicht zu erhalten waren. Diese zeigen, daß der Gesamtschaden etwas größer ist, als zuerst festgestellt wurde. Er gestaltet sich folgendermaßen: **Vier kleine Häuser** sind eingestürzt, ein Laden zerstört, drei Wohnhäuser und drei Laden beschädigt, teils durch Explosion, teils durch Feuer. Eine Anzahl kleiner Häuser und Landhäuser wurde durch Bombensplitter leicht beschädigt, oder es wurden Fensterscheiben eingedrückt. 50 Fuß einer Kohlenbahn wurden zerstört, **ein Pferd** wurde getötet. Diese Angaben stellen die vollständige Liste des gesamten während des Luftangriffs verursachten Schadens dar. Kein Schaden hat irgend militärische Bedeutung.

Die durch das Reutersche Bureau verbreitete **amtliche** Mitteilung vom 9. August lautete: Feindliche Luftschiffe unternahmen letzte Nacht zwischen ¼1 und ¼3 Uhr Angriffe auf die Ostküste des vereinigten Königreiches. Die Angreifer haben die Distrikte an der Nord- und Nordostküste, und zwar sehr weit von einander entfernte Orte, gleichzeitig heimgesucht. Der Angriff wurde von den Luftschiffen einzeln oder paarweise ausgeführt. Ihre Zahl wird auf sieben bis zehn geschätzt. **Keines** der Luftschiffe wagte sich mehr als einige Meilen landeinwärts, außer im äußersten Norden. Der Angriff scheint ausschließlich gegen die an der Küste gelegenen Städte gerichtet gewesen zu sein, das Hauptziel scheint die Vernichtung von Eigentum gebildet zu haben. Unsere Abwehrgeschütze eröffneten an vier Stellen das Feuer. Wie es scheint, immer mit dem Erfolg, daß der Feind vertrieben wurde. Eins der Luftschiffe wurde von einem unserer Wasserflugzeuge mehrere Meilen weit über die See verfolgt. Der Bericht fährt fort: Es sei kein Wunder, daß der Feind angesichts der Beschießung mit Abwehrkanonen und bei der Unsicherheit, mit der die Luftschiffe sich bewegten, sein Ziel nicht erreicht habe. Die meisten Bomben seien weit von allen Bevölkerungszentren niedergefallen. Hiervon müßten allerdings einige Ausnahmen gemacht werden, zum Beispiel eine Stadt in Nordost-England, von wo jetzt folgende Verluste gemeldet werden: Ein Mann ist infolge des ausgestandenen Schreckens gestorben, **zwei Männer und drei Kinder wurden getötet, vier Männer, fünf Frauen und drei Kinder verwundet**. In einer anderen Stadt im Nordosten seien ein Mann, eine Frau und drei Kinder verwundet worden. Der gesamte Sachschaden bestehe darin, daß vier Häuser teilweise verbrannt und in verschiedenen Städten und Dörfern zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert worden sind. Fünfzig Fuß einer Eisenbahnstrecke wurden aufgerissen und ein Pferd wurde getötet. Auch sonst sei noch unbedeutender Schaden angerichtet worden, er habe aber nirgends militärische Bedeutung. Es seien ungefähr 100 Explosiv- und 60 Brandbomben gefunden worden. Der Feind habe jedoch wahrscheinlich über eine größere Zahl verfügt, da verschiedene Bomben in die See fielen und dort explodierten, während andere auf unbebautem Lande gefunden wurden. Diese Bomben seien bei den oben angegebenen Zahlen nicht eingerechnet.

Der Inselkauf — eine kritische Frage.

Kopenhagen, 11. August. Im Folkething wurde gestern das Gesetz über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln in erster Lesung beraten. Der Minister des Aeußeren erklärte, für die Regierung war der Umstand bestimmend, daß der dauernde Besitz dieser fernen Inseln eine Gefahr für den dänischen Staat bedeuten könne, der dort in **Streitigkeiten** verwickelt werden könnte. Der Führer der oppositionellen Linken, Christensen, erklärte, er könne nicht glauben, daß eine große Gefahr entstehen könnte, denn dies würde eine Beleidigung des großen in Frage kommenden Staates sein. Er empfahl, während des Krieges **keine** endgültige Entscheidung zu treffen. Die Angelegenheit erschiene ihm als eine Ueberraschung, um nicht zu sagen, als ein **Handstreich**. Die radikalen **Sozialisten** stimmten **für** das Gesetz. Der Finanzminister hob hervor, daß internationale Erwägungen zu diesem Schritt geführt haben. Weder die innere Lage der Insel, noch der ökonomische Gewinn war bestimmend. Schon im Jahre 1913 erhielt die Regierung ein Kaufangebot; sie hat aber den Verkauf der Inseln abgelehnt, da sie die dänische Flagge nicht ohne zwingenden Grund zu streichen wünschte. Die Opposition habe es leicht in dieser Angelegenheit, da die Regierung nicht in der Lage sei, die wichtigsten Gründe mitzuteilen. Was solle man aber tun, wenn zum Beispiel die Vereinigten Staaten von den Inseln Besitz ergreifen würden? Sollte Dänemark den [illegible] Staaten den **Krieg erklären** [illegible] des großen Staates nachzugeben; sie bedaure, daß die Fahne eingezogen werden müsse, **aber wenn der Orkan rase, müsse man sich ihm beugen**. Der Minister erklärte es für unmöglich, die Angelegenheit aufzuschieben, aber wenn das Gesetz abgelehnt werden sollte, sei die Regierung bereit, einem **neuen Reichstag** die Entscheidung zu überlassen, jedoch falle die **Verantwortung** für die etwaigen Folgen einer solchen Verzögerung auf den Reichstag. Der Minister des Aeußeren sagte, die Lage sei ernst, wenn die Angelegenheit aufgeschoben würde, und betonte, daß der gegenwärtige Reichstag durchaus zuständig sei, die Entscheidung zu treffen. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Kopenhagen, 12. August. Die Weiterberatung des Vorschlages betreffend die dänisch-westindischen Inseln ist auf Montag verschoben worden, da die Radikalen und Sozialisten einen Abänderungsantrag stellten, der dahin geht, daß der Reichstag den Abtretungsvertrag genehmige, unter der Voraussetzung, daß dieser Beschluß von der **Mehrzahl bei einer Volksabstimmung gebilligt** werde. An der Volksabstimmung nehmen alle Wähler nach dem neuen Grundgesetz teil, die an dem Tage der Abstimmung das 29. Lebensjahr vollendet haben. Die Abstimmung findet binnen drei Wochen nach Annahme des Antrages durch den Reichstag statt.

Kopenhagen, 12. August. Zu Beginn der gestrigen Beratung des Volksthing über den Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten, verlas der Präsident ein Telegramm, das ihm von dem **Negerführer Hamilton Jackson** zugegangen war. Darin wird mitgeteilt, die Mehrzahl der Bevölkerung der Insel St. Croix habe für den Verkauf der Insel gestimmt.

Zivilgefangenen-Austausch mit England.

London, 11. August. Im Unterhause teilte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Anfrage mit, daß die deutsche Regierung Erkundigungen eingezogen habe, ob England bereit sei, alle deutschen und britischen Bürger über 45 Jahre auszutauschen. Die englische Regierung habe sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt, aber einige Bedingungen daran geknüpft. Die wichtigste dieser Bedingungen sei, daß die übrigbleibenden britischen Internierten in Deutschland gegen eine gleich große Zahl deutscher Zivilgefangener in England ausgetauscht werden sollen.

Die 605. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: **Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter**: Nr. 10, 11, 22, 23, 155, 156; **Reserve**: Nr. 19, 22, 23, 229; **Landwehr** Nr. 7, 11, 22, 23. — **Jäger-Bataillon** Nr. 5. — **Fuß-Artillerie**: Nr. 5; Reserve Nr. 6.

Parteiangelegenheiten.

„Gefährliches Treiben". Der mitunter aus polizeilicher Quelle gespeiste „Berliner Lokalanzeiger" teilt unter obiger Ueberschrift mit:

„Unter diesem Stichwort haben sozialdemokratische und bürgerliche Blätter erst vor kurzem vor gemeingefährlichen Flugschriften gewarnt, die von anonymen Verfassern verbreitet wurden, um für eine **gewaltsame** Herbeiführung des Friedens Stimmung zu machen. Der Berliner Polizei ist es nunmehr, wie unser H.-Berichterstatter erfährt, gelungen, in dieses lichtscheue Treiben durch eine Reihe von Haussuchungen und Festnahmen hineinzuleuchten und als Hersteller mehrerer solcher anonymen Druckschriften eine hiesige kleine Druckerei in der Oranienstraße zu ermitteln, deren Inhaber noch nebenbei in einer hiesigen Fabrik zu arbeiten pflegt, und in der sonst das Anarchisten-Organ „Der freie Arbeiter" gedruckt worden war. Als Auftraggeber dieser Druckschriften mit irreführenden Preßvermerken, wie „Schweizerische Genossenschaftsdruckerei Bern" oder „Eugen Döske u. Co., Dörenkupp", wurde ein Redakteur des hiesigen Sozialdemokratischen Pressebureaus und als Verbreiter ein Schriftführer des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend festgenommen, die beide auf dem Boden der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft stehen. Der Drucker, der Besteller und der Verbreiter sind nach eingehenden Feststellungen dem Staatsanwalt zugeführt worden und sehen strenger Bestrafung entgegen."

Ein Jahr sozialdemokratischer Reichstagsarbeit im Kriege. Unter diesem Titel ist eine vom Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion herausgegebene Broschüre erschienen, die ein Bild gibt von der Tätigkeit der Reichstagsfraktion in der letzten Session. Die zwei Bogen starke Broschüre kann zum [illegible]

Politische Uebersicht.

Unterstützung aus dem Heere Entlassener.

Die Verbandsleitung der deutschen Gewerkvereine ersucht in einer Eingabe für die Unterstützung der aus dem Heeresdienste Entlassenen und ihrer Familienangehörigen das preußische Kriegsministerium Bestimmungen zu erlassen, durch die 1. den aus dem Heeresdienste Entlassenen die bisherige Soldatenlöhnung, auf die Dauer bis zu einem Monat vom Tage der Entlassung ab gerechnet, weiter gewährt wird, wenn sie nachweisen, daß sie innerhalb dieser Zeit keine Arbeit erhalten konnten; 2. den aus dem Heeresdienste Entlassenen, die im ersten Monat nach ihrer Entlassung wieder in ein festes Arbeitsverhältnis getreten sind, diese Löhnung bis zum Empfang des ersten Arbeitsverdienstes gewährt wird; 3. den Familienangehörigen die Unterstützung solange weitergezahlt wird.

Diese Forderungen sind sehr bescheiden; der Entlassene hätte damit für einen Monat Anspruch auf ganze 9,90 Mark! Die Fürsorge für die Entlassenen muß ganz anders gestaltet werden. General v. Lengermann hat in der Budgetkommission des Reichstages erklärt, kein Entlassener solle hilflos bleiben, und es können deshalb erst einmal die Vorschläge der Heeresverwaltung abgewartet werden.

Schlesien und Posen.

Bitterfeld, 14. August. **Zwei Opfer einer Brückenkatastrophe.** Ein schweres Unglück hat sich bei der Montage der zum großen Teil fertiggestellten eisernen Verbindungsbrücke zwischen Melchiorschacht und der neuen Anlage ereignet. Beim Aufziehen eines Brückenfeldteiles riß ein neues Hanfseil. Der Brückenteil kam ins Wanken, verbog sich und brach die Holzmasten an den Unterstützungspfeilern ab. Zwei Schlosser wurden hierbei herunergeschleudert. Der Schlosser Derfurt aus Charlottenbrunn erlitt beim Sturz derartige Verletzungen, daß er sofort verstarb. Der Schlosser Freiwald von hier wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er seinen Verletzungen noch am selben Tage erlegen ist.

Landeshut, 14. August. **Zu der Schneekoppentour eines Kriegsgefangenen**, die infolgedessen stattgefunden hat, nimmt nun auch der stellvertretende Landrat des Kreises Landeshut, Justizrat Mandowski, Stellung. Er macht im Kreisblatt folgendes bekannt: Ein Arbeitgeber aus der Stadt Landeshut hat kürzlich mit dem ihm anvertrauten französischen Kriegsgefangenen und in Begleitung weiblicher Personen einen Ausflug nach der Schneekoppe unternommen und dort übernachtet. Ein solches Verhalten kann, ganz abgesehen davon, daß es bestehende Vorschriften verletzt, auch jetzt nicht streng genug beurteilt werden. Wir wissen, welchen Beschimpfungen gefangene Deutsche vielfach bei unseren Feinden, besonders in Frankreich, von seiten der Zivilbevölkerung ausgesetzt sind. Unsere Gesinnung schützt die Gefangenen in Deutschland vor einem gleichen Schicksal. Aber nationales Empfinden sollte doch einen derartigen freundschaftlichen Verkehr unmöglich machen. Arbeitgeber, welche trotzdem künftig einen solchen Verkehr mit den Gefangenen pflegen oder zulassen, haben unnachsichtlich die Entziehung der Gefangenen, die Veröffentlichung ihrer Namen und gegebenenfalls ihre Bestrafung zu gewärtigen.

Görlitz, 14. August. **Familiendrama.** Aus Schwermut versuchte Freitag mittag eine in der Moltkestraße wohnende Frau, sich, ihre 16jährige Tochter und ihr 6 Jahre altes Pflegekind in der Neiße zu ertränken. Zum Glück konnten alle drei Personen wieder gerettet werden.

Fiegenhals, 14. August. **Gefährliches Spielzeug.** In einem hiesigen Gasthause untersuchten zwei Gäste eine gefundene Patrone. Diese explodierte und verwundete den einen Gast so schwer an Hand und Kopf, daß er nach Breslau ins Lazarett geschafft werden mußte.

Beuthen OS., 14. August. **Abenteuer eines Berliners in Oberschlesien.** Einem Berliner Kaufmann, der kürzlich in Geschäften in Beuthen OS. weilte, wurde bei einem nächtlichen Abenteuer, das er dort mit zwei „Damen" hatte, die **Brieftasche mit 2000 Mark Inhalt gestohlen.** Den Nachforschungen der Polizei ist es jetzt gelungen, die Diebinnen zu ermitteln und festzunehmen. Es sind die im oberschlesischen Industriebezirk als Herumtreiberinnen bekannten **Geschwister Margarete und Selma Sadkowski** aus Königshütte, die auch unter dem Namen Geschwister Böhm auf galante Abenteuer ausgehen und zu diesem Zweck von einem Ort zum anderen reisen. Nach Verübung des Diebstahls fuhren sie mit ihrer Beute nach **Breslau**, kleideten sich dort vollständig neu ein und lebten herrlich und in Freuden. Hierauf führte sie ihr Weg nach **Gleiwitz**, wo sie, da die Gleiwitzer Polizei bereits früher die Bekanntschaft mit ihnen gemacht hatte, **verhaftet** werden konnten. Von dem gestohlenen Gelde waren bereits 775 Mark verjubelt. 1225 Mark wurden ihnen abgenommen, die jetzt dem Leidtragenden zurückgegeben werden können.

Beuthen a. O., 14. August. **Vermißt** wurde seit vorigem Montag ein 15jähriges Dienstmädchen von hier. Mittwoch früh wurde es in der **Abortgrube ihrer Dienstherrschaft in der Würbitzer Straße tot aufgefunden.** Das Mädchen soll Montag abend mit dem Vater einen Streit gehabt haben, und in der Aufregung scheint es auf diese gräßliche Weise den Tod gesucht und gefunden zu haben.

Gleiwitz, 14. August. **Bestrafter Lebensmittelwucher.** Der Kaufmann **Julius Spitzer** von hier hatte Kokosnußbutterfett, das er für 1,70 Mark pro Pfund übernommen hatte, für 2,7[illegible] Mark pro Pfund weiter verkauft. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine **Geldstrafe von 1000 Mark** oder 30 Tage Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen beantragt.

Der Wasserstand der Oder.

	12.	13.	14.	R		11.	12.	13.	R
Ratibor	1,16	1,10	1,08	[illegible]	Steinau	1,29	1,24	1,18	1,26
Cosel	0,94	0,92	0,91	[illegible]	Dyhernfurth	—	—	—	1,42
Brieg	0,1[illegible]	0,11	0,1[illegible]	1,26	Tschansdorf	—	0,70	0,68	1,32
Neiße	—0,2[illegible]	—0,2[illegible]	—	[illegible]	Breslau	+1,45	+1,47	+1,50	2,91
„ Mk. OS	2,8[illegible]	2,7[illegible]	2,7[illegible]	[illegible]	Lossen OS	1,7[illegible]	1,8[illegible]	1,84	+1,08
„ Mk. US	1,7[illegible]	1,18	1,35	[illegible]	„ US	+0,15	0,16	+0,20	+1,06
Krieg OS	4,4[illegible]	4,4[illegible]	4,4[illegible]	[illegible]	Grundschütz OS	2,06	1,95	2,02	+2,16
„ Mittelbrand	0,7[illegible]	0,7[illegible]	0,9[illegible]	[illegible]	„ US	0,41	0,50	0,58	1,36
Kosel	0,65	0,65	1,07	[illegible]	Grunau US	0,37	0,35	0,35	0,55
Zerkowitz	0,3[illegible]	0,3[illegible]	0,3[illegible]	[illegible]	Glatzer Neiße US	29,34	29,16	29,45	29,96
Brandenburg OS	4,9[illegible]	4,5[illegible]	4,3[illegible]	[illegible]	Glatzer Neiße US	1,22	1,14	1,28	1,65
Brandenburg US	—1,3[illegible]	—1,4[illegible]	—1,4[illegible]	[illegible]	Temp. d. Oder: 7 Uhr morg.				+16,7
Spreewitz	—1,1[illegible]	—1,2[illegible]	—1,2[illegible]	[illegible]					

Pegelstandsmeldungen für die Oder-, Glatzer Neiße- und Schwarzwasser-Niederung Sonntag 8.30. Dienstag 8.30.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Werktags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

K., Michaelisstraße. Ihr Ehemann ist zur Arbeit nach Oberschlesien abkommandiert. Ob da die Kriegsunterstützung entzogen wird? Ja, die Unterstützung wird entzogen; aber wenn Ihr Mann nicht so viel verdient, daß er für seine Familie und sich selbst hinreichend sorgen kann, so müssen Sie von der Breslauer Kriegsmonatsfürsorge unterstützt werden. Es kommt also zunächst ganz auf den Lohn Ihres Mannes an. Melden Sie Schuhbrücke 36, Zimmer 49, daß Ihr Mann arbeitet und ersuchen Sie bald um weitere Unterstützung.

G., Ströbel. Sie wollen als Kriegsinvalide abgefunden sein, um Grundbesitz zu erwerben. Da müssen Sie sich an den **Bezirksfeldwebel** wenden und bei diesem einen Antrag stellen; er wird Ihnen auch das Nähere darüber sagen.

O. F., Osten. Einen Anspruch auf Beförderung gibt es nicht, das heißt, kein Soldat hat ein Recht zu fordern, daß man ihn nach einer gewissen Zeit zum Unteroffizier usw. macht. Der Kamerad kann darin also garnichts tun.

J. K., Neisse. 1. Das Mädchen des unehelichen Kindes soll zum Amtsvorsteher gehen und die **einmalige Zuwendung** beantragen, die den unehelichen Kindern Gefallener gezahlt werden kann. Die Kriegsunterstützung muß nach ministerieller Anordnung den unehelichen Kindern bis Kriegsende weitergezahlt werden. Was für Papiere gebraucht werden, sagt der Amtsvorsteher. 2. Die Renten der Hinterbliebenen von Gefallenen sind in allen Fällen bei der **Polizeibehörde** zu beantragen, auf dem Lande mithin beim Amtsvorsteher.

Hundsfeld. Beim dortigen Magistrat können Sie nicht das **Armenrecht** beantragen, sondern nur die Ausstellung eines **Armutszeugnisses**, was etwas ganz anderes ist. Das Armenrecht muß beim zuständigen Amts- oder Landgericht beantragt werden und das Armutszeugnis ist beizufügen. In Ihrem Falle wäre an das Amtsgericht Ohlau zu schreiben. Wenn Ihnen die Sache nicht zu lange dauert, beschweren Sie sich zunächst wegen des abgelehnten Armutszeugnisses beim Landrat.

W., Steinauerstraße. Ja, der Soldat bekommt diese Rente weiter.

R. K., Kalisch. Wir werden die Sache selbst untersuchen und Ihnen dann Nachricht geben.

Gefr. K. Das ist zulässig; einzig die Vorgesetzten haben darüber zu entscheiden, wo ein Mann im Felde verwendet wird.

Hochflug. Wir würden Ihren Wunsch gern erfüllen, aber es ist nicht mehr gestattet, wie Sie sehen.

Mehrere Genossen und Kriegerfrauen. Freilich, weitersammeln, fleißig wie die Bienen.

Sch. 100. Nein, Sie haben keinen Anspruch auf Kommandogelder.

Feldpost. Stand 3: Wir empfehlen vierteljährlichen Bezug des „Jakobs". Preis 65 Pfg. — Glatzer: Ja, für beide. — 220 Osten. — Gustav Hoffmann 51/9: Ja. — Schmidtke 354/4: Ja. — A. Sch. Osten: Eingegangen, reicht bis zum 31. 9. — R. J. B. 10: Ja. — Lippraudt 345/6: Wir bestätigen auch. — Friebel: Ja. — J. K.: Eingegangen.

Aus der Geschäftswelt.

„Eozet"-Tabletten zum Einmachen ohne Zucker. Im Anzeigenblatt zum Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung vom 1. Juli 1916 werden auf Seite 158 „Richtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obsternte" unter Berücksichtigung der Zuckerknappheit gegeben. Ueberall da, wo die zur Haltbarmachung nötigen Zuckermengen fehlen, und wo das Sterilisieren nicht in Frage kommt, werden chemische Konservierungsmittel, u. a. benzoesaures Natron empfohlen. Diese behördliche Aeußerung ist an sich zwar zu begrüßen, doch muß das empfohlene Mittel, wenn anders es sich einführen und dadurch Einfluß auf die Erhaltung der Obsternte gewinnen soll, der Hausfrau in zweckmäßiger, handlicher Form geboten werden. **Eozet-Tabletten** zum Einmachen ohne Zucker beseitigen mit einem Schlage jede Schwierigkeit und ermöglichen jedermann das Einmachen ohne Zucker. Auch zum Einkochen mit Zucker sind Eozet-Tabletten zu empfehlen, da sie die Haltbarkeit wesentlich verbessern.

Schauspielhaus
Direktion-Kühne. Telef. 2545.
Montag 8 Uhr
„Das Dreimäderlhaus."
Dienstag 8 Uhr 2874
zum 44. Male:
„Die Kaiserin".
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
„Das Dreimäderlhaus."

Liebich Theater
Allabendlich 8 Uhr
Größter Lacherfolg!
Loge Nr. 7
Operettenschwank in 3 Akten.
Gastspiel

Max Hansen
Ida Vané
Grete Fischbach
Poldi Augustin
Josef Viktora
USW. 2871

Viktoria-Theater
Nur noch wenige Tage:
Lehmanns Kinder
mit Julius Falkenstein.
Anfang 8 Uhr. Nur kurze Zeit.

Dominikaner!!!
Amal was anderes.
Seesterne
Vollständig neues Programm.
Neu! Erika. Neu!
Neu! Im Schützengraben.
Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr
große Familien-Vorstellung.
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pfg.
Kinder mit Erwachsenen 19 Pfg.
Ausschneiden.
Diese Annonce gilt für Mittwoch Nachmittag f. Erwachs. u. Kinder.

Zurückgekehrt 2897
Dr. Dresdner
Tiergartenstraße 26.

Herzliche Bitte!
Der Kutscher vom Augustinian. infolgedessen Gefangenenwagen [illegible] Kosse geben, große Kosten [illegible] Sie mögen [illegible] Emil Schumann, Antonienstr. 36 K.

30 Mark Belohnung!
Jagdhund „Treu", schwarz mit braunen Zeichen, langhaarig am Kopf, entlaufen, auch wer Auskunft über den Verbleib d. Hundes geben kann, erhält obige Belohnung.
Grundmann, Ring 29

Sofort gebr. Möbel, Schreibtische, Schränke, Zeichentische u. dgl. Friedrichstraße 17. 2882

Drei Punkte
2892
billig — wahrhaft — wohlschmeckend
beachten Sie bitte beim Fischeinkauf.
Wir empfehlen, Montag früh eintreffend,
Jütl. Angelschellfisch Pfd. 69 Pf.
Jütl. Angelschellfisch groß „ 99 „
ff. Schollen „ 59 „
Billiges Abendbrot
Rollmops mit Garbe u. Zwiebel St. nur 22 Pf.
Hering in Gelée — Schellfisch in Gelée
Makrelen in Gelée — Schollen in Gelée
Räucheraale — Räucherlachsen
Riesenlachsheringe — Ger. Schellfische
und viele andere Räucherwaren und Marinaden.
Bitte beachten Sie die Fenster!
„Nordsee" Geschäftsführer: Feodor Trapp.
Nur Schmiedebrücke 19, rechts vom Ring aus. Fernsprecher 5290 u. 5291
Nur Blücherstraße 52, rechts von der Gartenstraße. Fernsprecher 2222.

Billige Uebersichts-Karte vom Kriegsschauplatz.
Die Karte enthält:
den gesamten östlichen Kriegsschauplatz zwischen Dünaburg und Luzk,
den westlichen Kriegsschauplatz
sowie die
Seekriegsschauplätze
der Ost- und Nord-See.
Die Karten sind im Vierfarbendruck hergestellt und zeichnen sich besonders durch deutliche und große Beschriftung aus.
Preis nur 10 Pfg.
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteure.

2896 Nur noch bis 20. August
Bulgarische Kunstausstellung
BRESLAU, Museumplatz
Galerie Lichtenberg ← Schlesischer Kunstverein
Porträts, Bilder vom Balkan, Volkstrachten, Trachtenbilder, Skulpturen, Skizzen, Karnevalen, Altertümer.
Täglich 10—7 Uhr, Sonntags 11—7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Besorgung der Schulaufgaben, Nähe Zoologischer Garten. Preis 30 Pfennige. Gefl. Anmeldungen [illegible]

• Arbeitsmarkt. •
Arbeitsmarkt-Inserate
:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Im **Gaswerk 4 in Dürrgoy** werden kräftige Leute als **Kesselheizer u. Ofenarbeiter** bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.
2872 **Verwaltung der städtischen Gaswerke.**

Kultur und Nation
von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Gewinnauszug der 8. Preußisch-Süddeutschen (234. Königlich Preußischen) Klassenlotterie
2. Klasse 2. Ziehungstag 12. August 1916.

Auf jede gezogene Nummer fiel zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 92 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 60 000 Mk. 141270
4 Gewinne zu 5000 Mk. 115183 130642
2 Gewinne zu 3000 Mk. 213600
4 Gewinne zu 1000 Mk. 66582 153817
6 Gewinne zu 500 Mk. 50374 100232 212984
10 Gewinne zu 400 Mk. 5238 88180 177090 180004 190429
24 Gewinne zu 300 Mk. 42539 69640 106339 107949 122995 124782 132354 164360 172432 173832 200236 207578
84 Gewinne zu 200 Mk. 7796 14790 21841 28219 31004 34090 37445 41133 42942 52609 57250 60474 68877 96153 116545 111989 113818 114522 119978 123653 124086 126686 130161 134117 135704 138753 141228 141391 149797 149877 154669 155651 156051 159151 161680 164836 166717 169393 174002 202704 215830 217606

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 86 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 Mk. 6449
2 Gewinne zu 3000 Mk. 164958
6 Gewinne zu 500 Mk. 115329 144169 [illegible]
18 Gewinne zu 400 Mk. 7042 42483 [illegible] 121476 159517 172918 183083
24 Gewinne zu 300 Mk. 12900 22164 [illegible] 78558 126686 140181 143004 146025 161591 [illegible]
78 Gewinne zu 200 Mk. 8488 8187 8395 [illegible] 12728 20182 [illegible] 71337 73071 [illegible] 112546 [illegible] 135141 [illegible]

Kaufe gebr. Möbel, Bettstellen, Kommoden, Vertikos, Tische, Stühle, Spiegel, Gemälde usw. Friedrichstraße 17. 2882